

FREIHEIT DELUXE mit Jagoda Marinic

24. Juni 2022 – Gast: Nils Minkmar

*Das Transkript wurde überwiegend maschinell erstellt.
Es gilt das im Podcast gesprochene Wort.*

Jagoda Marinic [00:00:00] Herzlich willkommen bei Freiheit Deluxe. Mein Name ist Jagoda Marinic. Ich bin Autorin und Kolumnistin und spreche in meinem Podcast Freiheit Deluxe alle 14 Tage mit interessanten Gästen, die uns viel zum Thema Freiheit, aber auch zu anderen Themen dieser Zeit zu sagen haben. Diese Woche habe ich einen facettenreichen Gast hier. Nils Minkmar ist Journalist. Er ist Autor des Newsletters – „Der siebte Tag“ - und neuerdings auch Romanautor - „Montaignes Katze“. Er gilt als leidenschaftlicher Frankreich-Kenner ist auch ein sehr gefragter Frankreich Beobachter, was ihn natürlich zum idealen Gast macht, jetzt frisch nach den Parlamentswahlen. Aber überhaupt bin ich sehr froh, dass dieser scharfe Beobachter des intellektuellen Lebens heute hier zu Gast ist bei Freiheit. Herzlich willkommen, Nils Minkmar.

Nils Minkmar [00:00:49] Herzlichen Dank. Freue mich, dabei zu sein.

Jagoda Marinic [00:00:52] Ja, schön, dass du da bist. Und ich hoffe, mit einem kleinen Zitat zur Hand zum Thema Freiheit.

Nils Minkmar [00:01:00] Das Zitat kommt aus dem Bereich der Populärkultur. Ich glaube, dass die Kultur uns sehr prägt. Und in dem Fall ist es ein Lied aus meiner Kindheit, ein Schlager, ganz untypisch. Und ich habe aber gemerkt, dass er mich mein Leben lang begleitet von Roy Black. Und da singt er Das Schönste im Leben ist die Freiheit. Und das Lied heißt Schön ist es, auf der Welt zu sein. Und das war damals. Mit einem Kind hat er das gesungen, der kleinen Anita. Und ich glaube, als wir im Kindergarten oder der Grundschule waren, war das so der Hit, den alle gesungen haben. Und da gab es diesen Refrain Das Schönste im Leben ist die Freiheit. Und irgendwie hat sich das bei mir damals eingepreßt und nie wieder gelöscht.

Jagoda Marinic [00:01:34] Du hast also eine ganz besondere Beziehung zur Freiheit von klein auf. Woher wusstest du als kleines Kind, wie groß die Freiheit sein kann?

Nils Minkmar [00:01:41] Ja, ich glaube, als Kind spürt man das natürlich gerade wenn man im Kindergarten ist oder in der Schule, was ja doch ein bisschen repressive Umgebung sind. Und aber ich glaube das. Ich bin ja Jahrgang 66 und die frühen 70er Jahre waren auch eine Epoche, wo es sehr viel um individuelle Freiheit, gesellschaftliche Freiheit ging. Das war so ein bisschen der Zeitgeist und als Kind kriegt man das schon mit.

Jagoda Marinic [00:02:03] Und wenn du sagst, ich meine gerade als Kind, dann für euch. Frankreich spielt ja eine große Rolle. Was war für dich stärker als Kind? Konntest du schon französisch als Kind? Und war Liberty und Freiheit so gleichrangig oder wie hast du das bekommen? Oder hat es für dich schon was anderes bedeutet auf Französisch?

Nils Minkmar [00:02:24] Französisch ist meine Muttersprache. Ich habe erst Französisch gesprochen und kam dann in den Kindergarten und habe dann dort Deutsch gelernt. Meine Mutter hat vergessen, den Kindergärtnerinnen zu sagen, dass ich kein Deutsch spreche, aber ich habe mich irgendwie doch ernährt und bin nicht verdurstet. Also habe ich glaube dieses Gefühl natürlich. In Frankreich ist das immer Gegenstand. Wir waren sehr politische Familie und da war die Freiheit schon immer wieder ein großes, ein großer Diskussionsstoff. Damals ging es um die Linken und die Kommunisten. Viele meiner in meiner Familie waren sehr links und andere haben ihnen dann vorgeworfen, dass es da ja keine Freiheit gibt in ihren Systemen. Also das war schon mitten, das war schon die Debatte der Zeit.

Jagoda Marinic [00:03:09] Das heißt, schon früher war sozusagen der Vorwurf der Linken, dass sie alles kontrollieren wollen und die Unfreiheit bringen statt die Freiheit.

Nils Minkmar [00:03:15] Ja, es ging auch um die Sowjetunion. Also die französischen Kommunisten, die ja da den Ton angegeben haben, waren total Moskau treu, und viele haben gesagt Okay, wir sehen schon, wir sind jetzt auch keine Freunde der Amerikaner. Aber die Freiheit, die in der Französischen Revolution das Ideal war, die wollen wir jetzt auch nicht aufgeben. Das waren Debatten, die wie sie auch heute geführt werden, und das war damals dramatisch, aber natürlich auch in der Schule. Diese ganzen Auseinandersetzungen mit den strengen Lehrern, mit der Autorität, auch am Arbeitsplatz, das hatte damals schon sehr großen Stellenwert, ich meine sogar fast größer als heute.

Jagoda Marinic [00:03:49] Sich gegen das Oben zu wehren. Heute meint man ja, man muss einfach da gucken, dass man selber so stark wird, dass man von denen nicht abhängig ist oder so.

Nils Minkmar [00:03:57] Ja, du hast ja eine ganze Ideologie von Teambildung, von der Job ist wahnsinnig heilig, du musst dich irgendwie einfügen und und er da hat ja dieser ganze eCommerce und und der digitale Kapitalismus bringt ja auch so eine Art von falschem Teamgeist so hervor, das heißt, dem Boss mal zu widersprechen oder mal was nicht zu arbeiten oder so, das geht ja schon fast als Hochverrat.

Jagoda Marinic [00:04:21] Weil man sich ja auch so gern haben will oder soll.

Nils Minkmar [00:04:25] Genau. Und du musst es eben auch emotional alles nachvollziehen. Und so, und das war damals, in den Siebzigerjahren haben die Leute ja mal, das war das Wachstum, viel höher, aber die Leute haben weniger gearbeitet und waren auch stolz drauf. Wenn man heute ein Handy hat, rund um die Uhr des damals, wenn man da verlacht worden.

Jagoda Marinic [00:04:42] Ich bin trotzdem diese Szene. Ganz interessant. Wann kamst du denn in den deutschen Kindergarten? Also so ein kleiner Nils Minkmar, der Französisch spricht. Die anderen wissen gar nicht, dass er kein Deutsch, keinen versteht. Du denkst, was dich genährt. Erinnerst du dich so ein bisschen? War das dein erster Kulturschock oder war das wahrgenommen diese diese deutsche Kinderwelt, die du dann aber eigentlich nicht verstanden hast, sprachlich?

Nils Minkmar [00:05:07] Ja, ist. Es gibt eine Szene, die wie Ich bin sehr früh in den Kindergarten gekommen, mit zwei oder zweieinhalb, weil meine Mutter keine, auch heute keine Betreuung hatte und noch studiert hat. Und ich weiß noch, dass sich die Kinder total geekelt hatten vor einer Spinne. Und dann haben sie immer das Wort gerufen Spinne und sind alle weggerannt. Die war in so einer Schaukel und ich bin aber hingerrannt als einziger, weil ich sehen wollte was das Wort bedeutet, was das für ein Tier ist, vor dem die solche Angst haben.

Jagoda Marinic [00:05:34] Und dann warst du enttäuscht?

Nils Minkmar [00:05:37] Ich fand die schon angemessen gruselig. Da war mir schon klar. Ich fands berechtigt.

Jagoda Marinic [00:05:45] Uns einfach für die, die dich noch nicht kennen. Du bist seit Jahren jemand, der als Journalist das Geschehen in Deutschland beobachtet. Kritisch begleitet immer wieder neue Impulse selbst. Wie kamst du zum Journalismus?

Nils Minkmar [00:06:01] Oh, gute Frage. Also, es war schon immer mein Wunschberuf. Als ganz kleines Kind wollte ich noch einmal Bratwurst Verkäufer werden. Das fand ich auch sehr interessant.

Jagoda Marinic Das prädestiniert dich ja dann für den PEN!

Nils Minkmar [00:06:17] Ja, genau. Dann glaube ich waren es die Hefte von Tim und Struppi, Tante Louvre auf Französisch, wo der junge Reporter eben durch die Welt reist, nie war schreibt in den Heften aber viele Abenteuer erlebt, und da war mir irgendwie klar, dass ich das gerne machen möchte. Ich habe das schon mit acht, mit neun gesagt, fing dann an zu schreiben, war in der Schülerzeitung, dann habe ich lang studiert. Am Anfang war es ein bisschen schwierig, weil es im Saarland keine richtigen Medien gab. Also ich habe in Saarbrücken studiert, da gewohnt und da gab

es sehr wenig. Und dann nach der Promotion bin ich dann zu, um nach Hamburg zu Willemsens Woche und das war mein erster journalistischer Job.

Jagoda Marinic [00:06:53] Und der hat mich so überzeugt, dass das dann Lebensweg wurde. Was war für dich in dieser ersten Phase so eindrucksvoll, dass du gewusst hast Ich bin hier richtig?

Nils Minkmar [00:07:03] Ach, das kam ganz automatisch. Erst mal mochte ich die Kolleginnen und Kollegen wahnsinnig gerne. Mit einigen bin ich auch bis heute befreundet. Es war natürlich Roger Willemsen selbst. Der ganze Zirkus um ihn, der Wahnsinn. Fernsehen hat ja auch was unheimlich Theatralisches. Es war ja immer wie so eine Theaterproduktion unser Job. Die Fragen zu schreiben, war zwar so eine Zeit Show, aber die ganze Atmosphäre damals war auch eine Blütezeit des Fernsehens. Und dann die Leibwächter der Stars und die Autogrammjäger. Es war wirklich ist zwar wirklich ein großes Abenteuer. Nebenher habe ich noch ein bisschen geschrieben, auch für Print. Das hat mir auch sehr gut gefallen. Und da wusste ich da, aus der Branche gehe ich nicht mehr weg.

Jagoda Marinic [00:07:41] Du sagst jetzt Stars und ich werde hellhörig. Welche Stars haben dich denn am meisten? Oder welcher Star hat für dich vielleicht den größten Eindruck hinterlassen in dieser Zeit mit Roger Willemsen?

Nils Minkmar [00:07:51] Oh, da gab es einige. Wir hatten einen chinesischen Dissidenten, den ich wegen seines immensen Mutes bewundert habe. Dann hat dieser etwas seltsame Pianist David Helfgott. Da gab es damals diesen Film Shine und der war bei uns zu Gast. Und das ist jemand, der immer so vor sich hin murmelnd alle Leute umarmt und sehr aktiv ist und etwas seltsam wirkt erst mal so in seiner Welt. Und den fand ich ganz toll. Aber es gab natürlich auch Isabella Rossellini und Peter Ustinov und Michail Gorbatschow. Und das war schon, das war schon super.

Jagoda Marinic [00:08:28] Du hast aber auch, soweit ich weiß und gehört habe, eine meiner Lieblingsschauspielerinnen betreut, Jeanne Moreau.

Nils Minkmar [00:08:37] Ja, Jeanne Moreau. Das war ein Highlight und der Tiefpunkt war Isabelle Huppert. Die beiden bildeten das ab, was Frankreich an Tollem und an auch Schwierigen hat. Seine Ruhe kam an wie eine echte Königin. Und aber die Reihenfolge. Ich hatte erst die Ehre. Und dann hatten alle gesagt Ach, die ist so wahnsinnig normal und musste keinen großen Aufwand machen. Militärputsch. Damals war ich auch echt neuem Job und habe die dann abgeholt mit einem normalen Taxi und ohne Blumen und so, das ging schon komplett schief, ehrlich gesagt. Sie hätte na ja dann in einer echten Scheiß Laune und hat uns den ganzen Tag so tyrannisiert. Es war schrecklich. Und dann habe ich das gleiche dann ein paar Wochen später mit Samurai gehabt. Dann habe ich das. Na ja, jetzt habe hatte ich da eine Limousine und großen Rosenstrauß und so am Flughafen und das fand sie dann

so billig. Also ein billiger Gag nach dem Motto für wen ich sie halte und mit mir lieber über Literatur diskutieren wollte, über den Ohlsdorfer Friedhof. Also es war ein ganz anderes Niveau. Ich habe auch noch einen Dankesbrief von ihr. Das war eine echte, echte Königin.

Jagoda Marinic [00:09:38] Und sie hat auch mit allen möglichen Leuten geredet beim Set, hast du mal gesagt.

Nils Minkmar [00:09:44] Genau ja.

Jagoda Marinic [00:09:45] Dass sie so zugewandt war. Ich fand es interessant, dass du sagst Die Königin ist die, die sich den Menschen so zuwendet und nicht umgekehrt. Die, die sich so anheimmeln lässt, wie sie eigentlich so erwartet hat, dass man ihr spielt, dass sie die Königin ist. Dich hat ja so beeindruckt, weil sie sich eigentlich den anderen so gegeben hat.

Nils Minkmar [00:10:04] Richtig, sie saß. Wir hatten also eine, so eine, so eine Lounge vorbereitet, so ein Special Raum. Und den hat sie gar nicht betreten. Und die war dann bei den Kameraleuten und es war in der Küche lange und hat dann alle ausgefragt und so was war, war wirklich sehr beeindruckend.

Jagoda Marinic [00:10:21] Und Roger Willemsen selbst. Also wir wissen ja, wie viele dann. Ich glaube, nichts lese ich so oft auf Twitter wie „Roger Willemsen fehlt“. Doch manchmal „Christoph Schlingensiefel fehlt“. Also gibt es irgendwie ein paar Figuren, wo immer dieser Satz kommt, so abgedroschen inzwischen auch ist. Würdest du was würdest du sagen? Was fehlt dir von ihm? Oder was ist dir von ihm vor allem geblieben? Was hat er dir gegeben?

Nils Minkmar [00:10:45] Es war sehr ambivalent. Die Arbeit, glaube ich, Roger Willemsen zu sein, war für ihn schon beträchtlich. Und diese Leichtigkeit und dieses sehr Sympathische, Gewinnende, Gebildete war natürlich das Produkt von harter Arbeit an sich und auch von dem ganzen Stab im Hintergrund. So wie viele Genies hatte, war er eben menschlich auch sehr schwierig in der Zusammenarbeit. Das ist natürlich, blieb so hinter den Kulissen. Aber alle, die mit ihm zu tun hatten, glaube ich, wissen das. Dass er da ungerecht war, manchmal auch überfordert war, es nicht zugeben wollte. Und ja, da war, so schrieb er, so in seiner eigenen Liga und man konnte da wahnsinnig viel lernen bei ihm. Dieses, diese Offenheit zur Welt, dieses, diese Begeisterungsfähigkeit, diesen immensen Humor. Aber es war natürlich auch ist es. Also man kann nur begrenzt in der Gegenwart von so einem Menschen arbeiten, dass das strahlt. So und irgendwann muss man dann auch wieder seine Distanz finden.

Jagoda Marinic [00:11:47] Würde jemand, der so arbeitet wie Roger Willemsen, auch in Frankreich erfolgreich sein oder ist er ein deutsches Phänomen?

Nils Minkmar [00:11:54] Nein, ich glaube, er war eher für Deutschland wie ein ausländisches Phänomen. Er hatte viele Franzosen in öfter mal so die Moderatoren wie er, dass sie nicht zwischen E und U Kultur unterscheiden. Also Roger konnte sich genauso freuen über eine junge Schauspielerin oder über ein Model oder über einen Jazzmusiker wie über einen Philosophen und Schriftsteller. Das ist so typisch französisch. Er war sehr politisch dabei und so auch so ein Zug. Und er war halt echter Europäer. Also sprach er sehr gut italienisch, sprach sehr gut, sprach perfekt Englisch, hatte eine Bildung, die selten geworden ist. Und in Frankreich wird das komplett geschätzt. Da hätte er komplett hingepasst und vice versa.

Jagoda Marinic [00:12:36] Frankreich. Wenn du jemandem in ganz kurzen Sätzen sagen müsstest. Ich meine Deine Liebe zu diesem Land, es ist in Büchern zu lesen, eine ganz große Leidenschaft und natürlich auch eine Verkörperung dessen, was französisch ist in deinem Denken und in dem Filigranen des Schreibens. Wenn du selber über deine Liebe zu Frankreich reden müsstest, Liebe und natürlich auch kritische Beobachtung, was gibt dir Frankreich, was du als Deutscher, der du ja auch bist, nicht missen wollen würdest?

Nils Minkmar [00:13:11] Meine Eltern waren, wie gesagt, sehr jung, als ich zur Welt kam. Und heute würde ich sagen fast noch Kinder. Aber meine Großeltern waren auch sehr jung und die waren für mich wie meine richtigen Eltern. Also insofern habe ich da so ein Gefühl der Geborgenheit. Wir haben das Haus auch zurückgekauft, das Haus meiner Großeltern in Frankreich und ich habe da so eine, so eine ganz tiefe Verbundenheit, die allem vorausgeht, sozusagen, was ich dann später geworden bin. Insofern ist das wirklich eine Rückkehr zu den Wurzeln. Und ja, wie du sagst, mit allem, was man sich auch wahnsinnig ärgert, was da schief läuft und natürlich die Probleme viel eher sieht als jemand, der von außen da nur als Tourist mal hinfährt.

Jagoda Marinic [00:13:55] Und die Sprache. Also wenn du dich auf Französisch ausdrückst und auf Deutsch, wo welche Seiten von dir fühlst du stärker auf Französisch?

Nils Minkmar [00:14:03] Ja, das ist schwer zu sagen selber. Aber es stimmt schon. Auf Französisch ist es die familiäre Sprache. Es ist die die Umgangssprache, die intime Sprache in der Familie. Das ist schon ein bisschen andere Seite, auf jeden Fall. Und über Politik zu reden auf Französisch fällt mir auch sehr leicht, weil wir da meistens über Politik geredet haben, von Essen.

Jagoda Marinic [00:14:26] Über Politik und Essen und. Und deine Großeltern, also dein Großvater, war ja auch nicht unmaßgeblich für deine Idee von Freiheit.

Nils Minkmar [00:14:40] Ja, der Großvater hatte sozusagen ein dramatisches Leben, weil er 1918 zur Welt kam und sein Vater es war schon gefallen im Ersten Weltkrieg, also zwischen Zeugung und seiner Geburt, und hat die Familie in ewige Armut gestürzt. Und das führte dazu, dass er dann so unter die Fittiche der Armee

genommen wurde und der katholischen Kirche. Und da meint, er hat seine Jugend praktisch verbracht mit Gedenktagen für die Gefallenen des Weltkriegs und katholischen Feiertagen, also mit sehr starren, bedrückenden Ritualen. Und auf beiden Seiten hatte man ihm praktisch versprochen Das Leben ist halt nicht so schön im Moment. Aber mach dir keine Sorgen Eines Tages, da bist du tot und dann kommst in den Himmel und stirbst auch für das Vaterland. Und das war immer so der. Und es stimmt auch, er hatte einen Bruder, also eine Familie mit zwei Söhnen. Die waren also prädestiniert als Kanonenfutter und er hatte sich dann aber schon sehr früh hat mir war schon mit 13, 14 war ihm klar, dass er wieder in den Krieg ziehen wird, in den zweiten Weltkrieg, dass die Nazis da stärker werden und Frankreich dem nichts entgegensetzen hat. Und dann hat er so für sich entschieden. Ich habe aber nicht vor zu sterben. Also wenn es irgendwie geht, möchte ich auch den Heldentod ausgehen. Und ich bin auch nicht mehr gläubig und ich will eine irdische Religion. Ich will, wenn ich das überlebe, diese Sache, dann genieße ich das Leben. Und das war für ihn ganz klar verbunden mit seiner Familie, seiner Frau, seinen Kindern und der Küche. Also das war für ihn Religionsersatz. Hat dann die nationalistische, patriotische Religion und die katholische Religion bei dermaßen aufgegeben und stattdessen sich um Mittagessen gekümmert? Und wenn ich da zu Besuch war und er war Schuldirektor in Frankreich und die wollen ja, hatten, ja, haben so Dienstwohnung und dann weiß ich noch, kann man in seinem Anzug. 12:00 beginnt die Mittagspause, bis zwei nach zwölf oder so war er oben und fing sofort an zu kochen. Der zog sich sofort die Schürze an, stürzte sich in die Küche nach, als wer würde jetzt das schön am Tag beginnen und dann am Abend wieder. Und das war für ihn mehr als nur irgendwie Verpflegung, sondern es war für ihn sein tägliches säkulares Ritual, wo er seine Freiheit zelebriert hat.

Jagoda Marinic [00:16:53] Und es erinnert mich auch ganz stark an deinen Newsletter, wo jeden Sonntagmorgen mit großem Genuss kann man diesen Newsletter abonnieren und lesen. Und es ist ein ganz leichtfüßiger Einstieg. Man präsentiert so Themen, die alle beschäftigen über die Woche und trotzdem mit einer ganz großen Leichtigkeit. Aber dann kommt dieses Rezept am Ende – zwischen New York Times und französischen Zeitungen, wie das ist, also diese Leidenschaft fürs Kochen, die hast du schon auch. Ist das für dich dann auch immer noch mit Freiheit verbunden oder welche Freiheit bedeutet das für dich? Und warum wolltest du im Newsletter unbedingt auch diese Rezepte drin haben?

Nils Minkmar [00:17:33] Ja, ich bin es. Selbst das zu kochen ist so ein Ausweis von Autonomie. Ganz elementar. Wenn wir so als Intellektuelle arbeiten, dann kommen ja oft so die Hände auch zu kurz und so was. Und das ist für mich eine Möglichkeit, weil ich sonst nicht so geschickt bin, mit anderen Sachen auch meine Hände zu bewegen, an was anderes zu denken und ja, und auch tatsächlich so eine Realisierung von persönlicher Selbstständigkeit. Und na klar, mit der Familie und das ist so eine Verbundenheit, die, die mir da sehr wichtig ist.

Jagoda Marinic [00:18:06] Dein Opa war ja eigentlich seiner Zeit voraus. Oder war das früher schon üblich, dass die Männer so gekocht haben im Haus?

Nils Minkmar [00:18:18] Nein, aber er war da schon viel eher schon. Auf ihn hat er da viele Eigenheiten, die, glaube ich, auch mit dem Trauma des Krieges zusammenhängen, dass er eben die verbliebene Zeit komplett nutzen wollte. Und die Familie spielte für ihn da eine ganz wesentliche Rolle. Familie und Politik, aber eben auch immer in der Freizeit. Immer so, wie er sich das, wie er sich das überlegt hat und also irgendwie. Ich weiß auch nicht, ob es die Gene sind oder irgend so was. Aber mir ist auch aufgefallen, wir leben so auf wie meine Großmutter. Großmutter guckt immer sehr viel Fernsehen, ging immer ins Kino und jetzt überhaupt nicht die Hausfrau und aber meine Frau und ich und die Kinder, wir leben so! Eigentlich könnte man Großeltern morgen hier parken, vor dem Haus und an unserem Leben so teilhaben und würden alles verstehen. Und meine Eltern leben aber ganz anders als ich.

Jagoda Marinic [00:19:05] Das heißt.

Nils Minkmar [00:19:08] Nee, das hat mich mal gefunden. Ich glaube, es ist sehr stark die Prägung dieser dieser Zeit, als ich klein war. Vielleicht sind es aber auch die Gene. Das ist wahnsinnig schwer zu sagen.

Jagoda Marinic [00:19:18] Also die Familienmenschen sind dann eher die Großeltern, Familie und Politik ganz eng verbunden. Also zu der Großmutter muss ich noch was sagen, was ich sehr lustig fand. Irgendjemand hat neulich auf Twitter geschrieben Irgendeinen Apfelkuchen hat seine Oma immer sonntags gekocht und du hast runtergeschrieben. Meine Oma ging sonntags ins Kino. Das fand ich irgendwie sehr reizend aus feministischer Sicht.

Nils Minkmar [00:19:44] Das Bild der Oma, das war die Brigitte, das Bild der guten Oma und so, aber meine Oma hat gearbeitet, war politisch, war und. Das nervt mich dann immer. Diese Stereotypisierung.

Jagoda Marinic [00:19:56] Ja, vor allem gerade Anfang des letzten Jahrhunderts. Denkt, es gab wahnsinnig viele emanzipierte Frauen, was ich ja bis in die Mode hinein zeigte, wo ich manchmal so, wenn ich auf Instagram sehe, was heute als feministisch gefeiert wird, da denke ich, da fand ich jetzt so manche Frauen von vor 100 Jahren, vielleicht gar nicht weniger emanzipiert. Aber zurück zu Familie, Küche, Tisch, Politik, denn es gab ja jetzt Parlamentswahlen in Frankreich und du hast unmittelbar danach geschrieben. Ja, Macron ist jetzt eine lame duck. Das Parlament hat ihn eigentlich in der Stärke, in der Präsident wurde nicht bestätigt. Er ist jetzt so was wie ein Minderheiten Präsident. Und am Küchentisch. Was sagt denn Nils Minkmar über die Lage der Nation?

Nils Minkmar [00:20:41] Ja, also Macron hat hier sozusagen etwas versucht, in seiner ersten Amtszeit nämlich die klassischen Parteien zu überwinden und eine Art große Koalition auf zwei Beinen zu sein.

Jagoda Marinic [00:20:51] Also mit En Marche!

Nils Minkmar [00:20:53] Und genau er wollte hat die Sozialisten genommen und Gaullisten und so und sagte Wir hören jetzt auf mit diesem alten französischen Lagerdenken, was ja sehr ausgeprägt ist, und wir machen jetzt was Neues, was Europäisches. Und da muss man sagen, es hat Berlin nicht mitgemacht, haben gesagt, nee, nee, also in Maßen, in Maßen, junger Mann, wir machen da gar nichts oder nur sehr wenig. Und Macron hatte dann eine Idee und die zog dann nicht mehr. Und jetzt ist er in der Tat beschädigt. Also die Parteien hat er zwar dekonstruiert, aber er hat nichts Neues aufgebaut. Und bei all seinen Talenten ist er jetzt beginnt er seine zweite Amtszeit. Schon jetzt, wo man weiß, wo man sich fragt, wozu genau das konnte er nicht richtig beantworten. Ist jetzt in einer sehr schwierigen Lage, weil im Parlament kaum jemand Interesse hat, mit ihm zusammenzuarbeiten. Er kann nicht wiedergewählt werden. Das heißt, seine Zeit ist jetzt eigentlich schon vorbei. Und ich glaube, dass das wird sehr schwer. Frankreich ist ungefähr seit der Französischen Revolution sauber geteilt in zwei politische Lager, und die suchen sich und finden sich im Moment nur in den Extremen.

Jagoda Marinic [00:22:02] Interessant ist auch, dass du sagst, er hat eigentlich das alte Lagerdenken überwinden wollen, dann auch ein Stück weit geschafft, dann auf internationaler Ebene eigentlich nicht. Und jetzt sagst du, ist die Idee auch so Partei Lager hinauszuarbeiten, fast gescheitert? Ich meine, das sind ja auch Debatten, die es in Deutschland so gab, dass man sagte, wir müssen weg von diesem alten Lagerdenken. Parteien sind ohnehin nicht mehr der Schlüssel, sondern die Menschen organisieren sich anders. Ist das was dann? Also inwiefern glaubst du, ist das Warum ist aus deiner Sicht gescheitert? Und was sagt das über unsere? Dieses Narrativ hatten wir in Deutschland auch so die letzten Jahre. Also wir müssen raus aus dem traditionellen Lagerdenken. Und glaubst du, das ist ein Zeichen, dass es in Europa scheitert, wenn das jetzt in Frankreich so scheitert? Und warum überhaupt scheitert es aus deiner Sicht?

Nils Minkmar [00:22:50] Ja, sie sind schon unheimlich gelähmt. Wenn Frankreich so innenpolitisch gelähmt ist, dann kann man Europa wenig machen. Ich habe ein bisschen an sich selbst gescheitert. Er wollte, er hat zu viel versprochen. Ganz klar. Sein Buch ist Revolution. Das haben die Leute auch geglaubt. Also wir machen mal jetzt alles anders und das hat er dann nicht gemacht und das ist auch sehr schwer. Aber ich glaube, er hat sich halt auch zu sehr Leute um sich geschart, die so sind wie er, hat also zu wenig Diversität produziert und die Leute um ihn herum, die Playmobil so genannt, weil das so Jungs sind, die genauso wie er so schmale blaue Anzüge tragen und wahnsinnig viele Bücher geschrieben und gelesen haben. Aber das ist natürlich nicht die gesamte französische Bevölkerung und da denke ich viel über

Parteien nach, weil Macron die Parteien so erledigt hat. Aber letztlich sind die Parteien ja schon das Bindeglied auch in die Territorien und viele Bewegung. Du hast es angesprochen, die so toll waren, Attac und Occupy und so was, glaube ich, wären vielleicht wirksamer gewesen, wenn sie in eine Partei gemündet hätten oder wenn eine Partei sie sich mit ihnen solidarisiert hätte. So haben wir, glaube ich, viele Chancen verpasst, weil die Parteien damit überfordert waren, weil keine neuen Parteien entstanden sind. Ich glaube, man müsste sich noch mal nicht noch mal angucken, wie man Parteien heute zeitgemäß aufstellen kann.

Jagoda Marinic [00:24:12] Ja, weil gerade in Frankreich war ja auch diese 1 % Bewegung dann sehr groß. Nur in diesem Protestieren in Parks. Und die wie du sagst auch bei uns hat es ja nicht funktioniert. Die die die protestiert haben vor den Banken zu irgendwie einzubinden. Und egal welche Proteste, die Klimaproteste jeder will eigentlich gegen die Parteien und es gibt keine größere Strafe als wenn ich den vorschlage. Wollt ihr denn nicht einfach mal euren Kreisverband eintreten, die Mehrheit bilden und dann macht ihr einfach, worauf ihr Bock habt. Also sozusagen die Mehrheit in den Gremien, in den politischen Strukturen. Aber gerade bei diesen Bewegungen ist sozusagen das Vertrauen in die Strukturen so kaputt, dass auch die Parteien einfach keine Option sind. Ja, ich verstehe das schon auch. Aber wenn man dann sieht, dass in Frankreich, ich meine jetzt im neuen Parlament sind, ich meine, die Partei von Marine Le Pen ist elf mal stärker geworden als zuvor. Also die rechten Bewegungen scheint es. Und die radikalen Linken, die scheinen die alten Parteistrukturen durchaus noch zu benutzen und für sich zu verwenden und eigentlich damit politisch weitaus mehr Macht auszuüben als jene, die in den Medien dauernd präsent sind mit progressiven Ideen.

Nils Minkmar [00:25:27] Ja, das stimmt, es sind bei der radikal linken France insoumise ist eine Sekte, ist echt eine klassische Sekte. Melenchon überragt alles. Er hat immer recht, niemand widerspricht ihm. Die Marine Le Pen, die waren früher auch so eine rechtsextreme Sekte. Die hat es sogar ein bisschen gelockert. Aber es sind in beiden Fällen noch Aufstiegschancen. Also die haben jetzt eine Putzfrau ins Parlament gebracht. Auch das war bei den extrem Rechten. Gibt es Hausmeister, gibt es alle möglichen Menschen aus dem Volk, die jetzt Abgeordnete geworden sind? Heißt diese klassische Funktion erfüllen diese Partei noch, weil man es eben auch nicht in Frage gestellt hat. Aber da die Sozialisten, die Linken, vor allem die ökologische Partei, die sich immer wieder spaltet, die sich nie auf einen Menschen einigen kann, die so zerstritten sind, das ist wirklich ein großes Problem.

Jagoda Marinic [00:26:15] Die Aufstiegschancen. Das klingt auch interessant. Putzfrau im Parlament. Ich meine, bei Macron sind es wahrscheinlich diese Funktionäre der ENA, dieser Verwaltungs Kaderschmiede in Frankreich. Aber glaubst du wirklich, dass ich meine, wir waren ja auch bei den Präsidentschaftswahlen völlig konsterniert, dass Marine Le Pen eine wirklich zu respektierende Gegnerin war von Macron. Also alle dachten vorher, sie ist so eine radikale Frau und manche haben schon gewarnt. Aber dass am Ende so ein Kopf an

Kopf Rennen war, haben ja viele nicht erwartet. Also schafft die Rechte, weil man hat es ja nicht gesagt, aber schafft die Rechte wirklich diesen Anschluss an die sozial Abgehängten in Frankreich?

Nils Minkmar [00:26:58] Ja, im Moment schon. Die sind lange dabei. Sie, die Marine Le Pen, ist wirklich im Moment die Königin der französischen Politik. So schrecklich und so schwer, wie dieser Satz fällt. Aber man muss es feststellen, ist jetzt im Parlament wahnsinnig stark. Sie ist wird respektiert, überall, wo sie hinkommt. Sie hat diese schrillen Töne sozusagen abgelegt. Man kann sich so ein bisschen vorstellen wie in Frankreich gibt es ja die Pferde, Metzgereien, auch traditionell, und sie hat praktisch die Familien Metzgerei übernommen, aber sie hat so ein bisschen grün angekündigt und Bio Pferde und was weiß ich. Aber ihr Handel, was sie, was sie da anbietet, politisch, das ist immer noch Frexit, das ist fremdenfeindlich, das ist wirklich ganz schlimm. Rechtsextrem. Aber sie selber ist das überhaupt nicht. Sie hat es halt vom Papa übernommen. Und sie selber hat so eine nice Benutzeroberfläche. Sie musste ja jetzt auch noch nie irgendwo regieren. Das heißt, und sie ist eine der wenigen Frauen, die in der Spitzenpolitik ganz lange schon aktiv sind. Das heißt, Schüler entwickeln mittlerweile Sympathien nach dem Motto So schlimm kann sie ja nicht sein. Und sie hat die sehr volkstümliche. Was ein Witz ist, weil sie wohnt seit Jahrzehnten in einem Schloss und die Familie superreich und so, aber das ist das Image. Und dagegen hat Macron im Moment nichts entgegenzusetzen.

Jagoda Marinic [00:28:11] Hat es dich schockiert, du hast in der Nacht live getwittert über dieses Duell Macron gegen Le Pen, dass sie tatsächlich lange Phasen, das den Eindruck machte, im Überlegen zu sein? Also sie war ja fast präsidentialer als er. Wie war das für dich so was mit diesem Bezug zur französischen Kultur, den Freiheitsbegriff und dann diese Art des Ja, dass diese Frau ist mit diesem Anschluss an rechtsextremes Gedankengut diese Wirkung entfalten kann. Also, dass auch du sagst, ja klar, sie wirkt irgendwie in dem Fall präsidentialer als er.

Nils Minkmar [00:28:45] Ja, er wirkte halt sehr schlecht vorbereitet, schien auch körperlich zu viel Koffein, zu wenig Schlaf, zu wenig gegessen, schien überhaupt nicht schaffte. Erst als er auf die die Verbindung von Marine Le Pen zu Putin hinkam, da war er dann auf sicherem Terrain. Aber vorher ist ihm da gar nichts gelungen. Sie blieb ganz ruhig und sie macht so Hase und Igel da. Sie muss sich überhaupt nicht anstrengen, muss ja nichts beweisen. Die anderen machen auch so viele Fehler. Also das wird verdammt schwer bei der nächsten Wahl, sie da fernzuhalten. Vom Palast.

Jagoda Marinic [00:29:17] Viele sagen aber dann Wie kann man Marine Le Pen wählen, wenn sie eben rassistische Gedanken äußert? Und was antwortest du auf so was?

Nils Minkmar [00:29:27] Die Menschen vergessen, dass der Rassismus ist, dass Frankreich leider mittlerweile so, so alltäglich geworden und die Menschen sich so

daran gewöhnt, dass man das noch nicht mal mehr merkt. Wie rassistisch die Debatten geführt werden über Migration und über Kriminalität und so was ist so oft. Dieser Rassismus ist ein Riesenproblem. Ich bin in ganz Europa und in Frankreich noch mal schärfer, weil diese antirassistischen Bewegungen, die es mal gab, sind irgendwie eingeschlafen. Und obwohl Frankreich, wenn man durch die Straßen geht, ein multikulturelles Land ist, immer war und natürlich auch ist und all seine Vorteile davon bezieht, sagt das kein Mensch mehr. Und das da hat sich so eine, ja so ein Gewöhnungseffekt und sie sagt, ich bin doch gar keine Rassistin, das reicht den Leuten dann schon als Ausweis, dass sie es auch nicht ist. Also es wahnsinnig schwer und und die progressiven Kräfte, es gibt auch einige werden es wahrscheinlich wieder schaffen, aber müssen das wieder zum Thema machen.

Jagoda Marinic [00:30:25] Bei Progressive Kräfte bin ich ja dann schnell bei den französischen Intellektuellen. Ich meine, man hat dieses spannende Buch von Didier Eribon, was ja auch hier rezipiert wurde, Rückkehr nach Reims, diese Milieustudie, soziologisch, aber auch sehr persönlich, wo ein Mann, der homosexuell ist, der inzwischen dem Akademiker Milieu angehört, zurückgeht zu seinen Eltern und plötzlich dieses Arbeitermilieu mit ganz anderen Augen betrachtet, was für viele so ein Augenöffner Moment war. Gibt es diese Progressiven, die links denken oder nicht? Nehme ich mal links, aber einfach mal vielleicht sozial und irgendeinen Zugang finden wo? Einerseits ist ja dieses Buch so präsent. Es gibt in den französischen Medien ganz andere Formate, um solche Bücher und Gedanken zu diskutieren, die ich meine. Von Deutschland aus beneidet man ja oft die intellektuelle Landschaft in Frankreich. Und gleichzeitig sagst du fehlt aber eigentlich im politischen Bereich dieser progressive Impuls. Wie kommt es zu dieser Kluft?

Nils Minkmar [00:31:29] Leider war das politische Elend in Frankreich lange Zeit. Auch das wirtschaftliche Elend mit der hohen Arbeitslosigkeit ist ein Glück für die Kultur. Es klingt zynisch, aber die kulturelle Produktion in Frankreich ist wirklich absolut herausragend. Ich finde, wenn man Feuilleton macht und Kultur hat, ist Frankreich nach wie vor die Hauptstadt der Welt, weil die sich auch selber für so viele Sachen interessieren. Afrikanische Musik, afrikanische Filme das ist halt gehört in Frankreich dazu, dass man sich so weltweit interessiert und auch auskennt. Das ist wirklich anders als in Deutschland. Und Figuren wie Michel Houellebecq, ja, dieser Roman immer wird als Zeitdiagnose erwartet und und studiert. Und Annie Ernaux ja, ganz herausragend. Ich hoffe, sie kriegt dieses Jahr den Nobelpreis. Herausragende Schriftstellerin, die haben ja eine ganze Reihe, da könnte man noch ein Dutzend aufzählen, auch an Jüngeren. Und so was haben wir nicht. Ich werde oft gefragt, wenn ich in Paris bin Sag mal, was soll ich mal lesen? Interessiere mich für Deutschland. Was gibt es für tolle Literatur?

Jagoda Marinic [00:32:29] Was soll man denn lesen?

Nils Minkmar [00:32:29] Ja, es ist sehr, sehr schwierig.

Jagoda Marinic [00:32:38] Und wenn dich Leute fragen nach französischen Titeln?

Nils Minkmar [00:32:44] Da sprudele ich. Also auch Patrick Modiano ist einer meiner großen Favoriten, der den Nobelpreis ja schon bekommen hat 2014. Auch dieses Jahr kommt wieder ein ganz tolles Chevreuse bei Hanser. Und wie gesagt, Annie Ernaux ist super und viele, viele anderen.

Jagoda Marinic [00:33:00] Annie Ernaux würde ich auch vielleicht gerne was von dir hören, von dir hören. Du hast sie ja auch einmal interviewt und gibst und verehrt ihre Bücher und sagt Ja, sie kann in 40 Seiten so viel schreiben wie an wofür andere 600 brauchen. Welches Buch von ihr magst am meisten? Und was? Weshalb?

Nils Minkmar [00:33:19] Ja schon "Die Jahre". Das ist wirklich ein wahnsinniger, wahnsinniger Versuch, wo sie versucht, Soziologie zu machen und eine Autobiographie praktisch ohne Subjekt und sagt, wie ihre Klasse, wie sie als als Frau aus der Arbeiterklasse die Verwandlung von Frankreich erlebt hat über viele Jahrzehnte. Das ist völlig spektakulär. Also am Anfang denkt man, das kann sie jetzt nicht durchhalten über die ganze Strecke, aber das geht von ja, dass auch nie jemand mal er ist ja Provinz, sie kommt aus Nordfrankreich kaum jemand mal je in Paris war. Also wenn einer nach Paris fährt, dann bleibt ja sowieso sechs Wochen und alle bangen, ob er je wieder lebendig zurückkommt, geschweige denn eine Auslandsreise. Und diese, ja auch dieser Stolz auf bestimmte Dinge und und diese Selbstsicherheit in diesem Milieu, das ist ganz toll. Wie sich das dann wandelt in der Konsumgesellschaft, und das ist unheimlich fein beobachtet. Das ist wirklich ein Meisterwerk. Aber jedes Buch von ihr ist wirklich lesenswert. Sie sich muss, hat mal eine Laudatio auf sie zu halten. Sie hat den Prix de la Akademie de Berlin bekommen und das war ein Auftritt. Selten war ich so aufgeregt in meinem Leben. Ja, weil sie halt auch jahrelang Lehrerin war und bestimmt auch nicht so ganz locker die Sachen sieht. Und ich war. Ich habe da ganz schön geschwitzt.

Jagoda Marinic [00:34:37] Und wie.

Nils Minkmar [00:34:38] Aber es ging ganz gut. Ich habe dann dieses Kafka Zitat gebracht, dass sie frei freigesprochen sind. Von Literatur ist das gefrorene Wachs zu sein, das gefrorene Meer in uns zu brechen. Es ist ja ein wahnsinnig abgedroschenes Zitat. Ehrlich gesagt, fast jede Literaturkritik kommt damit aus. Und dann dachte ich, er passt so gut zu ihr. Und später hat sie mir dann gratuliert. So nach dem Motto Junger Mann haben Hausaufgaben gemacht. Das ist in der Tat ein für mich sehr wichtiges Zitat, weil ich ein Stein vom Herzen.

Jagoda Marinic [00:35:11] Da kam die Lehrerin durch und hat es bewertet. Du hast auch ein sehr schönes Essay geschrieben, gerade weil du Kafka zitierst über Kafka, Nabokov und warum wir gerade jetzt, in diesen schwierigen Zeiten die Literatur brauchen, statt, wie manche sagen würden, dafür habe ich jetzt keinen Kopf. Ich meine, wir haben den Krieg in der Ukraine, wir haben Inflation, Probleme, wie,

glaube ich, vor drei Jahren hätte irgendjemand gesagt, wir kämpfen gegen Pandemie, Krieg in Europa, steigende Energiepreise. Das ist schon, glaube ich, es. Ich glaube nicht, dass wir uns selber schon so bewusst sind, was für Einschnitte da letztlich passieren. Und du sagst, gerade jetzt müssen die Träumer und auch die nicht Träumer die Bücher lesen.

Nils Minkmar [00:35:56] Ja genau, es knüpfen da an! Es ist ja nicht nur die Geschichte von den großen Männern oder auch den Siegen oder der sogar auch der guten Sache, sondern die Literatur hilft hier immer die Umwege zu sehen und und Wege, die vielleicht auch nicht gegangen sind, ja so wahnsinnig wichtig sind. In der in der Kulturgeschichte der Menschheit sind für mich so jemand wie Vladimir Nabokov unheimlich wichtig, wenn man über Russland nachdenkt. Sonst kommt man immer in Klischees wie Ja, die Russen kennen keine Freiheit, schätzen keine Freiheit. Für Nabokov war die Freiheit das Allerwichtigste, und ich finde, er ist einer der großen Vordenker des Liberalismus und galt damals als politisch, als reaktionär. Aber wenn man es heute liest Es hat so etwas Tröstliches und gibt einem auch Hoffnung oder gesagt hat Leute, ich verlasse Russland nach der Revolution und ich komme nie wieder zurück. Ich werde es sicher nicht auch bedauern, oder wir sind Exilant am Rumjammern oder so, sondern ich gucke nach vorne und das da gibt es Passagen aus Interviews von ihm, die Mut machen. Auch, dass man über lange Strecken weiß, wenn man recht hat, dass man das auch durchhalten kann.

Jagoda Marinic [00:37:02] Und Kafka hast du auch eine dieser für dich wichtigen Autoren für solche Krisenzeiten beschrieben? Und dass er eine Klarsichtigkeit hätte, an der man verrückt werden könne, was ja auch schon ein wunderbarer Widerspruch in sich ist, dass je mehr man von der Welt versteht, desto weniger erträgt man sie. Und wer ist dir persönlich eigentlich nah von den Autoren. Wenn ich denke, Kafka mit dieser Angst vor der eigenen körperlichen Verletzbarkeit, der irgendwie immer in seiner kleinen Welt suchte und schrieb und damit aber trotzdem die ganz große Welt verstand. Wie näherst du dich eigentlich jetzt diesen Dingen, vor allem jetzt, wo du auch selber angefangen hast, einen Roman zu schreiben?

Nils Minkmar [00:37:52] Kafka ist natürlich sehr wichtig, aber es gibt auch viele andere. Es gibt einen französischen Drehbuchautor, Jean Claude Carriere hat Drehbuch zur Blechtrommel geschrieben und ganz tolle Kinofilme. Und er hat auch so Essayband geschrieben. Und ich habe ganz zufällig mal in Frankreich eingekauft, und er hieß da ging über die Fragilität, ja die Zerbrechlichkeit. Und er hat den Gedanken, dass alle Figuren, die uns interessieren, im Theater oder im Kino. Alles, was Menschen so spannend macht, ist eben diese Verletzlichkeit, dass wir eben nicht immer sind, wie wir zu sein behaupten, dass wir gegen manche Sachen überhaupt nichts können und dass wir dennoch in der Kultur und meistens im Alltag versuchen, genau diese Verletzlichkeit zu überspielen. Man sagt also bei Männern versuchen, ein Ironman zu werden durch Extremsport oder eben durch dicke Autos oder so was. Dass niemand auf die Idee kommt, dass wir im Grunde auf so fragilen Füßen stehen wie alle anderen Menschen auch. Das ist ein ganz tolles Buch, dass sie sich immer

wieder also auch absetzen kann. Und dann Montaigne Ja, ja, das ist halt, ich weiß nicht, da bin ich reingefallen wie Asterix in dem Zaubertrank, da war ich 17 oder 18 oder so, als ich mir die Essais schnappe. Ich hätte die, glaube ich, wenn ich in Bordeaux gelebt hätte bei meinen Großeltern hätte ich wahrscheinlich. Meine Cousins können mit Montaigne nichts anfangen, die rennen weg, wenn ich den Namen nur nenne, weil da eben alles nach Montaigne heißt und so, aber wenn man eben woanders groß geworden ist, dann suche ich immer den Anschluss, auch nach Frankreich. Und da fiel mir auf Montaigne, es hat mich nie wieder losgelassen. Ich mache keine Reise, wo ich übernachtete, ohne, ohne die Füße im Gepäck.

Jagoda Marinic [00:39:32] Und lasst uns mal zurückreisen, bevor wir auf deinen Roman gleich zu sprechen kommen. In dieses. In den Zaubertrank. Wann bist du darauf gestoßen? Was? Ich fand genau diese Entdeckung. Was ist eigentlich Essay? Dieses eigentlich stiefmütterlich behandelte wunderbare Genre. Der des Schreibens. Wo alle Verleger immer sagen Wir schreiben auf keinen Fall Essay vorne drauf, das kauft dann keiner, weil ist eigentlich der Essay. Also ich. Ich war auch sehr verliebt drin in dieses, der Versuch, so einen Text gar nicht anzugehen, als es muss jetzt ein gut gebauter Roman sein, sondern wirklich zu sagen, es ist ein Versuch, ein Versuch des Kontemplativen, des Denkens. Wie hast du das entdeckt? Für dich? Bei mir war es Augustinus und er. Und wo ich so anfang, war es. Wie geht das denn noch mal so ein ganz anderes Genre in eine ganz andere Art mit der Welt umzugehen, mit dem Schreiben, mit Texten? Was war für dich? Wie beschreiben mal dieses Fallen in den Zaubertrank?

Nils Minkmar [00:40:30] Ich glaube, mir ist aufgefallen, wenn ich, als ich anfang zu lesen, dass ich irgendwann eine Stimme hörte, die Stimme von Montaigne im Kopf, weil er das zum Teil auch diktiert hat. Und es entstand sicherlich aus dem Wunsch. Er hat früh einen Freund verloren und den einzigen Freund in seinem Leben hatte. Und die Gespräche hat er vermisst. Und dann hat er das eben so diktiert. Und sie haben einen sehr starken, sprechenden Charakter als Texte, der baut solche Witze ein. Dann wechselt er plötzlich das Thema, so wie wenn man sich unterhält und ach, was wollte ich noch mal sagen. Ach, egal. Themawechsel. Und so sind auch diese Texte. Und genau dann hörte ich das. Und man kann bis heute immer wieder neue Sachen darin entdecken. Ich glaube, was mich am meisten seine berühmte Szene in den Essay, wo er schreibt, dass der Geist sich verhält wie ein entlaufenes Pferd. Ja, also er beschreibt. Er hatte sich da alles so gut eingerichtet in seiner Bibliothek, wollte ein Buch schreiben, hat alles dabei, alles eingerichtet und dann hat sein Geist was ganz anderes gemacht und hat er halt ganz anderes, ganz anderes gedacht und kam. Trauer überwältigte ihn oder Sehnsucht und so also diese äußere Ruhe hat sich überhaupt nicht. Da hat sich sein Geist überhaupt nicht dran gehalten. Und diese Anarchie, die der eigene Körper hat, das beschreibt auch oft, ist der Körper oft nicht das tut was, was wir möchten, dass wir Angst vor Angst zittern, obwohl wir mutig sein wollen. Dass wir plötzlich auf einer schönen Reise Schmerzen entwickeln. Wir wissen nicht warum und uns verlieben und wir wissen nicht warum. Und all diese, diese Phänomene, das fand ich total spannend. Sehr modern auch. Und auch diese

Skepsis hat große Passagen auch gegen die Grausamkeit, gegen Kriege zu haben. Was um mich geschehen?

Jagoda Marinic [00:42:13] Und trotzdem wolltest du zum Mittelpunkt deines ersten fiktionalen Romans seine Katze haben.

Nils Minkmar [00:42:22] Ja, die Katze spielt bei ihm immer eine Rolle. Es ist schon so ein Symbol auch für ein etwas rätselhaftes Tier. Weil ich glaube, dass natürlich in seinem Leben als jemand unheimlich viel über sich geschrieben hat, aber umso mehr auch verschwiegen hat. Einfach nur und teilweise waren es auch geheime Mission, die er gemacht hat. Aber auch ich glaube, seine Ehe, seine Familie, so was ist völlig im Schatten der Esel. Und ich habe mir gedacht, man kann es nicht als Sachbuch machen, dazu gibt es zu wenig Quellen. Seriös. Also muss man es einfach erfinden. Ich wusste nicht, ob es klappt, aber irgendwann habe ich gedacht Jetzt versuche ich es einfach mal!

Jagoda Marinic [00:42:58] Das wissen wir dann im Herbst, wenn es erscheint und das jeder lesen darf. Aber Beziehung zu Katzen, das ist doch schon auch was, was jenseits von Montaigne auch Nils Minkmar beschäftigt Katzen.

Nils Minkmar [00:43:11] Ja, genau. Ich hatte immer früh eine Katze, und zwar immer Siamkatzen. Eigentlich. Und auch von dem kann man kann man sehr viel lernen. Ich glaube, das sind so hochintelligente Wesen. Ich glaube, die Intelligenz ist auch so ein bisschen über allem alle Lebewesen gleich verteilt. Also ich glaube, es gibt fast alle Tiere, haben ja auch ein unheimlich gutes Sensorium und bemerken Stimmungsschwankungen, erkennen sich wieder und bei den Katzen, die ich kennenlernen durfte, war ich oft auch wirklich beeindruckt, was die alles checken. Vom Tagesablauf, wer wie heißt und so was. Und das ist schon eine ganz zauberhafte Bindung zwischen Mensch und Katze.

Jagoda Marinic [00:43:56] Und es gibt immer, hieß es. Bei Corona haben sich ja viele ein Hund oder eine Katze besorgt. Und diese Faszination von Katzenbildern zum Beispiel ist ja auch so ein Internetphänomen, dass Katzenbilder wie irre laufen und jeder irgendwie Katzen reinsetzt. Aber es gibt gab auch für mich zu sagen Leute, bist du Hund oder Katze? Manche sind ja glaube ich auch und aber was unterscheidet für dich dieses diese, die Menschen, die Katzen mögen von den Menschen die Hunde mögen?

Nils Minkmar [00:44:21] Ach nee, ich bin wirklich der und Typ. Also ich könnte auch sehr guten Hund haben und ich könnte auch sehr einen Esel haben. Ich hätte wahnsinnig gern einen Waschbär, aber alle Leute, die ich da frage, sagt Das ist so viel Arbeit, da kann man gleich alles aufgeben und selber bleiben wollen.

Jagoda Marinic [00:44:37] Was wo lebt eigentlich lebt ja nicht am Wasser, der Waschbär?

Nils Minkmar [00:44:40] Na ja, also Waschbären, das ist ein juristisch heikles Thema. Ja, man muss ein Zwinger bauen, eine Genehmigung usw also es ist schon schon besondere Aufgabe. Aber klar, die leben sehr gut mit Menschen und bei den Katzen finde ich das Team, dass die so eine, na ja, so eine Bindung finden, natürlich irgendwie so ein Haus noch mal ganz besonders bewohnen, aber eben auch so was Souveränes Haben und Majestätisches. Und manchmal denke ich, bisschen regieren die eigentlich den Planeten. Also wir machen für die den Dreck weg, füttern die. Wir tun alles, was die wollen. Schon bei den alten Ägyptern warren die die Könige. Und natürlich, als das Internet dann berühmt wurde, füllten die Katzen natürlich in Ihrer Majestät auch das Internet, ohne selbst je eine Maus bedienen zu müssen. Ich finde das irgendwie interessant. Ist der Mensch allein? Die denken ja immer Mensch als Krone der Schöpfung und macht euch die Erde untertan. Aber wir hätten ja ohne die Tiere und gewissermaßen auch ohne die Partnerschaft der Tiere nie irgendwas bewirken können. Oder die Pferde. Wäre das alte Europa nicht denkbar gewesen ohne Nutztiere und ohne diese Zusammenarbeit? Es gibt wahnsinnig viele Tiere auf der Welt. Am meisten geht es natürlich elend, das muss man auch sagen. Aber dass Mensch und Tier so zusammen diese Welt genießen, das finde ich immer so einen sehr tröstlichen Gedanken.

Jagoda Marinic [00:45:59] Sind Katzen für dich auch was, was du mit Freiheit verbindest?

Nils Minkmar [00:46:05] Ja, ja, das sind ganz, ganz freie Wesen. Absolut. Nein, du kannst die nicht rufen, die kommen nicht direkt, also erst noch angemessenem Abstand und haben so ihre eigene Leben das auch vor. Also du kannst auch Freiheit studieren, an dem die sich so eine Katze durch den Tag bewegt. Und ich glaube manchmal ich habe eine Katze, die will mich auch erziehen.

Jagoda Marinic [00:46:27] Ist sie denn unzufrieden mit der.

Nils Minkmar [00:46:29] Total. Es ist einfach zu unruhig, es ist einfach zu unruhig. Und wenn ich mich da mal hinsetze, dann setzt sie sich auf meinen Schoß und sagt Jetzt kommen wir zur Ruhe, Junge. Und so Ich glaube, sie möchte am liebsten, dass ich zwischen den Mahlzeiten im Bett liege. Das klappt, das ist ideal. Aber das klappt natürlich nicht so richtig bei uns Menschen, bei denen schon dieser nachtaktiv und dann irgendwann am tagsüber schlafen sie sehr viel oder ruhen sehr viel. Und das verstehen wir Menschen allerdings nicht.

Jagoda Marinic [00:46:55] Wenn Menschen sich dann benehmen würden, so wie du Katzen beschreibst, nämlich wenn sie, wenn man sie ruft, kommen, wenn sie Lust haben. Ist es nicht komisch, dass wir bei Katzen eigentlich so andere, also bei Tieren finden wir dann diese Freiheit sehr anziehend. Ich kenne ja viele, die genau das an Katzen mögen, was du da gerade beschrieben hast. Aber beim Menschen würden wir es sehr schwer aushalten, das Katzen hatte.

Nils Minkmar [00:47:18] Absolut. Wir sind nur Menschen. Wir sind ganz andere Lasttiere und müssen arbeiten und so was. Katzen haben wir schon eine gewisse, ganz eigene Qualität, finde ich.

Jagoda Marinic [00:47:30] Ich finde, wenn man die letzten Jahre beobachtet, deine öffentliche Arbeit. Du bist ja vom Spiegel gewechselt zur Süddeutschen Zeitung. Du bist freier Autor, du schreibst einen Newsletter, von dem ich ganz oft auch lese, dass andere sagen Ja, findet doch mal ein großes Schiff, an den du den andocken kannst, weil die Menschen mögen das so sonntagsmorgens. Und dann schreibst du immer unten im Newsletter Nein, das möchte ich nicht, weil ich genau das genieße, diese Freiheit, diese Leichtigkeit. Dann schreibst du jetzt zum Ersten Mal einen fiktionalen Roman. Was ist eigentlich so im Sinne von persönlicher Freiheit gerade die letzten Jahre mit dir passiert?

Nils Minkmar [00:48:11] Ja, es ist natürlich eine Entwicklung, auch eine gewisse Routine, die man hat in der Arbeit, wo man sagt, okay, bestimmte Sachen kann ich jetzt schon oder ich weiß, was mir Spaß macht und auch, was ich kann und was ich dazu brauche. Eine große Figur ist da immer der Chef, finde ich. Und es gibt ja jetzt im Moment diese große Bewegung, dass Leute auch Institutionen verlassen. In Amerika wird das ja viel, viel besprochen, dass man eben aus diesen festen Strukturen raus geht und lieber autonom arbeitet, wenn das irgendwie geht. Und ich glaube, diese, diese sehr hierarchische und auch ein bisschen autoritären Strukturen, die wir in Firmen haben und auch in Redaktionen, die war ich irgendwann leid, hängt natürlich auch mit der mit dem Alter, wenn du so willst, zusammen, dass klar, Roger Willemsen war mein erster Chef, davor hatte ich einen Doktorvater, auch das den Chef, dann später Frank Schirrmacher, also immer so Figuren. Und irgendwann dachte ich, jetzt bin ich selber groß. Und so einen richtigen Chef brauche ich auch nicht mehr. Also ich hatte ja von diesen Männern auch viel gelernt. Aber irgendwann ist es dann auch mal gut. Zumal ich finde, gerade im Journalismus hat sich es hat sich nicht sehr gut entwickelt, sondern durch diese Unsicherheit, durch die Digitalisierung und so Sachen. Noch mal, er hat noch mal dieses autoritäre in drin. Also beim Spiegel hat mich das sehr, hat mich das sehr genervt zugenommen, weil man sagt, okay, das ist jetzt unsere Marke, so und so muss das formatiert sein. So und so geht ein Text, die wussten dann auch immer alles besser. Und irgendwann dachte ich Nine, man muss doch arbeiten können. Und Gott sei Dank ist die Süddeutsche da ganz anders.

Jagoda Marinic [00:49:42] Und hattest du da Zweifel? Also hattest du Zweifel, weil man könnte ja auch sagen, passiert da jetzt was? Eine Entwicklung im Journalismus und ich kann ihr nicht mehr folgen. Also das einfach die Tendenz, die wir, die wir, der Wandel der Zeit, wie gelesen wird, wie gearbeitet wird. Hat dich das auch bedroht? So im Sinne von was, wenn die Art wie ich schreibe gar nicht mehr gewollt ist, wenn quasi Freiheit entsteht? Komischerweise schon, auch durch Dinge, die gelingen, je mehr das gefragt ist. Und wenn du merkst, die, die, die, die, die schrauben dran rum

an dein Ding und wollen das irgendwie anders, war das wirklich auch so ein Gefühl von Verlust? Ist ja auch eine Freiheitseinschränkung, aber auch so die Hinterfragung, passt es so wie ich das mache? Ist es richtig? Passt es in die Zeit?

Nils Minkmar [00:50:26] Ja, das muss man immer wieder checken, sozusagen in dem in der sich verändernden Institution. In den Redaktionen hätte das nicht mehr gepasst. Also die Produkte, die dann herauskam unter meinem Namen, die so oft bearbeitet wurden, haben mir selber nicht mehr gefallen und das kann dann auch nichts werden insofern. Aber das führt zu meiner Art zu schreiben und dings, man findet schon sein Publikum. Also ich habe jetzt keine Bildzeitungsaufgaben oder so was, aber die Resonanz ist da und ich finde die Menschen lesen vielleicht nicht mehr so viel die etablierten Marken gerade bei den Zeitschriften. Aber ich finde im Netz wird wahnsinnig viel gelesen. Viel auch, dass jungen Leute unheimlich viel lesen über Feeds in Social Media und andere Kanäle. Aber dass das Publikum jetzt das Interesse verliert, das kann ich überhaupt nicht feststellen. Ich finde, die Zeit ist politisiert, die Leute sind engagiert. Wenn man was anbietet, sind die Leserinnen und Leser auch da. Das zeigt auch wenn die New York Times, wo du ja auch diesen sehr wichtigen Essay neuerdings veröffentlicht hast zu Olaf Scholz, da merkt man, die New York Times ist halt das Forum in der westlichen Welt und da merkt man, auf der Webseite kann man ganz viel studieren, finde ich, was die das Publikum so strukturiert ist, was da gut ankommt. Da geht es ja auch viel ums Kochen, da gibt es viel um persönliche Geschichten, Personal, um Gesundheit und so. Also ich finde, die Breite der Themen, die heute interessant sind, ist unheimlich groß und das freut mich. Aber man muss im Dialog Modelle finden, aber ich finde die sind jetzt auch gefunden worden über Abo Modelle und so also ich bin insgesamt recht optimistisch.

Jagoda Marinic [00:51:56] Du hast gerade den Namen Olaf Scholz fallen gelassen und du bist seit Jahren einer der profiliertesten Beobachter auch der SPD. Und ja, es ist immer noch Krieg in der Ukraine. Und ja, man hört ja auch viel, viel Kritisches in der SPD und ich würde das jetzt hier nicht alles gerne von null aufrollen wollen. Aber gerade weil du es schon so lange das beobachtest Du bist ja auch selbst in die SPD eingetreten. Was ist denn dein Blick jetzt, nach einigen Monaten dieses Krieges auf die SPD? Oder auch die Vorwürfe, die man ihr macht? Und du bist auch jemand, der ja eine große Erwartung hat an die intellektuelle Landschaft, das, wie sie sich auf diesen Krieg zu beziehen hat. Was siehst du da momentan so als Beobachter?

Nils Minkmar [00:52:44] Ja, das war eine deprimierende, ganz lange, sehr deprimierende Phase, finde ich in Deutschland. Weil die Intellektuellen, mit denen zu beginnen sich halt mit ihren eigenen schönen alten Familien, Gespenstern mehr beschäftigt haben als mit dem Schicksal der Menschen in der Ukraine oder mit Putin. Und immer wieder kam mein Opa war im Krieg und so und so, das darf nie wieder passieren und hat dieses nie wieder nur auf nie wieder Krieg mit Russland bezogen, ohne sich zu interessieren, was wirklich in der Ukraine abgeht und viel mit Figuren mit Harald Welzer und und viele andere, die ich nicht wirklich immer geschätzt habe. Und das fiel mir wahnsinnig schwer, die so reden zu hören. Ohne

Internationalismus, ohne Engagement, ohne Neugier. Und in der SPD ist das eigentlich ein bisschen was Ähnliches. Die große Leistung war eben diese Annäherung nach Osten und dieser Pazifismus, und beides wurde jetzt schwer in Frage gestellt. Die SPD ist von meinem, von mir sehr verehrten Peter Glotz ja früher immer als Tanker beschrieben worden, und es ist sehr schwer, so was umzumanövrieren. Ich glaube, Olaf Scholz hat das, hat das versucht. Ähm, du hast das ja auch in deinem Aufsatz gut beschrieben, erst angekündigt und dann fiel es ihm schwer. Ich glaube auch, dass die Mehrheit in der Bevölkerung, gerade diese SPD Klientel, sich da unheimlich schwertut mit so einem robusten, robusten Antwort, mit so einem humanitären Engagement. Da gibt es einfach Traditionen, die vergessen wurden. Die SPD hat unheimlich viel gearbeitet für die Partei der Arbeiter, Arbeiterbewegung und die SPD. Männer und Frauen arbeiten bis zum Umfallen, also wenn man sie begleitet journalistisch, man fällt einem das auf, die machen keine Pausen am Tag oder so, trinken kaum Wasser, geht immer weiter. Und so hat die SPD auch Länder regiert, Städte regiert, in Bund mitregiert. Sind ja immer da, wenn große Koalition gemacht werden muss. Und da fiel halt viel runter. Und ich glaube auch viel zu wissen, was ist denn die Geschichte noch mal dieser Partei? Was gab es dafür, für Gestalten, auch für Koalitionen mit dem intellektuellen und schriftstellerischen Milieu? So eine Figur wie Günter Grass war ja unheimlich wichtig für die SPD, nicht nur als Wahlkämpfer, sondern eben auch, weil er so einen gewissen klassischen Lebensstil verkörpert hat, dieses Bohemienhafte und dieses Lebenskünstlertum und so in seiner Art, und das war, das war für die unheimlich inspirierend für viele Genossinnen und Genossen. Und dieses ganze Milieu, also diese Kultur, die ist eben untergegangen. Und zu der gehört aber auch, sich für Dissidenten einzusetzen und Freiheitsrechte hochzuhalten. Und das ist so Die SPD hat gerne Nähe, auch zu großen Apparaten, zu Großindustrie, Konglomeraten und so, das muss man immer wieder etablieren. Ich glaube, das werden die jetzt machen. Und die Zeiten wir erwähnte Rede von Lars Klingbeil fand ich da ganz gut. Ich glaube, da passiert schon was, aber wir sind noch nicht so weit.

Jagoda Marinic [00:55:36] Und die Intellektuellen, glaubst du, sie sind im Moment. Ich meine, ich glaube, Juli Zeh war auch der SPD beigetreten, in irgendeiner Krise der SPD, als sie so schlecht war in den Werten. Die Grünen sind ja immer wieder unterwegs, auch mit aktivistischen Intellektuellen. Glaubst du, dass die Grünen können das besser, die Anbindung an dieses intellektuelle Milieu als die SPD im Moment?

Nils Minkmar [00:56:07] Ja, es ist, glaube ich, gespalten. Die SPD hat, glaube ich, noch mal den Draht zu anderen Bevölkerungsschichten, die man natürlich auch braucht, weil man, wenn man so viel verändern will. Und ich finde, beide machen setzen eigentlich zu wenig auf, auf Menschen, die sie unterstützen, sei es im intellektuellen Milieu oder auch im technischen und Ingenieur Milieu oder in der Wissenschaft. Deutschland hat sich Unis, wir sind da Weltmeister in allen möglichen Instituten und so und das ist, finde ich eine Bevölkerungsgruppe, die eigentlich sehr stiefmütterlich von allen Parteien behandelt wird aus um vielleicht Anti Elite

Gedanken. Und die SPD hat das unheimlich im Arsenal. Also sie müssten halt mal Kram dem, was ich mal früher war und wo sie früher alles hatten. Aber das muss eben wieder rehabilitiert werden. Und die Grünen? Das schwankt immer so, ich habe auch schon Künstler gehört, die die sagen, also so wie Igor Levit oder so einer, der sagt, ich bin auf den Bühnen der Welt zu Hause, spiele überall und morgen in New York, dann in Argentinien, was weiß ich. Das ist eben nicht unbedingt dieses Regionale, Bürgernahe, was die Grünen so schätzen. Deswegen hat er da immer mit den Diskussionen nach dem Motto So ein wie ich brauch es halt auch, da kostet die Karte sehr viel Geld und es ist nicht immer was für jedes Stadtteilstück. Aber man brauch eben auch so symbolische, sehr exzellente Künstler und Wissenschaftler und das haben die Parteien in Deutschland noch nicht so richtig, noch nicht so richtig verstanden.

Jagoda Marinic [00:57:39] Wie sehen die Franzosen das? Oder ist es hier so eine Feindlichkeit gegenüber Es gibt ja immer so schnell den Vorwurf, dass es abgehoben sei und dann eben nichts mit den Menschen zu tun hatte. Diese, diese, die das was wollen geredet haben mit Didier Erignon. Und dass sich das intellektuelle Milieu eben auch ganz anderen Schichten der Gesellschaft zuzuwenden weiß. Und wird das politisch dort kapitalisiert? Ist es anders als bei uns? Oder wollen die Intellektuellen dort es vielleicht auch selber gar nicht?

Nils Minkmar [00:58:05] Ja, ich glaube, eines der Probleme, die Macron hatte, war schon, dass er, dass er es nicht geschafft hat, die intellektuelle Welt auf seine Seite zu ziehen. Na ja, er hält sich selber für einen großen Intellektuellen und Schriftsteller und Vielleser. Das stimmt bestimmt auch. Aber er hat halt um sich herum da niemanden. Der General de Gaulle hat Andre Malraux, und jeder hatte versucht, später mal wenigstens auf dem Posten des Kulturministers oder der Kulturministerin eine Figur zu haben. Macron hat es in seiner ersten Amtszeit mit einer Verlegerin, die sehr gut war, aber dann ist das abgerissen und das war dumm, weil in Frankreich ist das echt der Trumpf für alles. Fatalerweise muss man sagen, hat eben dieser rechtsextreme Spinner Eric Zemmour diese Rolle sehr gut eingenommen, weil er eben auch ein belesener Mann ist. War früher beim Figaro Literatur Rezensent und hat unheimlich viel und kann diese alte Gelehrsamkeit und Belesenheit in Frankreich so wichtig ist, auch so eine altertümliche Sprache nutzen. Und ihm gegenüber von En Marche kommen halt eher so junge Manager, dass die ENA erwähnt genau, die halt so einen Jargon haben, der heute Modernes und der sprach eben so wie so ein alter französischer Studienrat. Macron ist auch so ein klassischer gebildeter Lehrer, der da unheimlich wohl formulierte Sätze in so einem klassischen Französisch Dings. Und das beeindruckt auch unheimlich viele. Das heißt, dass die Sozialisten links da immer nur so auf die Wirtschaft geguckt haben und die En Marche Leute und immer so auf Manager reingefallen sind. Das hat die unheimlich geschwächt.

Jagoda Marinic [00:59:42] Aber du hast ja einen ganz spannenden Vergleich mitgebracht, nämlich ein Vertreter von rechts, außen und innen, von links außen.

Und beide werden in Frankreich doch als ähnlich wohlig für die stabile Demokratie gesehen. Und eigentlich ist man ja bei Hufeisen vergleichen schnell hörig und sagt Nee, das geht nicht. Aber in der Beobachtung der französischen politischen Landschaft habe ich doch immer das Gefühl, dass man von links außen, so wie es in Frankreich gelebt wird, auch eine sehr extreme Bedrohung sieht. Einen sehr krassen Populismus.

Nils Minkmar [01:00:14] Ja, ja, absolut. Die französische Linke ist in ihrer Tradition nicht ohne, würde ich mal sagen. Siehe die Jakobiner und die haben schon diese Idee des Umsturzes. Dass man da mal alle an die Laterne hängt, ist jetzt nicht mehr mehrheitsfähig. Aber du kennst ja die Auseinandersetzungen, die Tarifauseinandersetzung, da wird ja schon mal der Chef eingesperrt, oder? Es geht ja auch schon sehr handgreiflich zu. Also diese Tradition haben Sie schon im Arsenal. Ich würde sie jetzt nicht. Also, was Seymour vorgeschlagen hat zum Beispiel, das war ganz klar Aufruf zur Gewalt gegen Migranten und zum Bürgerkrieg Melenchons, hat andere Probleme und jedes Lager ist da eigen. Aber er hat unheimlich große Nostalgie für diese südamerikanischen Diktatoren, für Hugo Chavez und wie sie alle heißen, ohne eben da auch die Menschenrechtsverletzungen zu sehen. Und er ist eben selber überhaupt kein Demokrat, sondern pflegt so eine Sekte. Die würden Frexit machen, hasst die Deutschen, hasst Europa. Also ich würde nicht auf die gleiche Stufe stellen, aber angenehm sind beide nicht.

Jagoda Marinic [01:01:21] Aber ihre finde ich ja auch, dass der in Frankreich wirklich politische Akteure Macht kriegen, die für den Frexit sind. Also weil Deutschland möchte sich ja am liebsten auf die deutsch französischen Beziehungen verlassen und vergisst dann manchmal auch so Südosteuropa, weil man sagt Nein, wir müssen diese deutsch französische Basis in Europa stärken. Und gleichzeitig gibt es in Frankreich aber Leute, die sagen, wir brauchen das alles überhaupt nicht, und die werden gerade extrem mächtig. Ich glaube, dass das auch vielen gar nicht so klar wird. Als ich da Marine Le Pen sah, wie sie vor ihm sitzt, hier natürlich Frexit, natürlich Pro Putin. Also da war ja auch diese brillante Szene, glaube ich, wo, wo Marine Le Pen dann Macron gesagt hat Ja, aber du hast Putin ja in deinem Haus empfangen. Und dann hat Macron ganz cool gekontert, aber ich lass mir von ihm nicht die Rechnung bezahlen. Oder dass diese Akteure in Frankreich wir haben das in Großbritannien extrem lange unterschätzt, was Nigel Farage da gemacht hat und sind ja alle wie bei Trump in einer anderen Welt aufgewacht und wussten es nicht. Droht uns so was auch mit Frankreich? Also weil du gerade auch sagst, diese Linken sind dann so extrem mit den Menschen hängen, aber gleichzeitig hast du Rechte, die wirklich im Wahlkampf sind. Du hast auch ganz viel gepostet über die wirklich Minderheiten feindlichen Reden, wenn er an Schulen ging. Und ich meine, es geht Frankreich so verrückt wie Großbritannien vom Brexit. Und wir, wir realisieren es nicht ganz. Oder glaubst du, das lässt sich noch irgendwie in eine bessere Richtung bewegen, weil es merkt man das in Deutschland wirklich oder brauchen wir da noch mal eine andere politische Übersetzung dessen, was drüben passiert?

Nils Minkmar [01:03:02] Könnte sein. Ja, doch. Also die Gefahr ist groß, dass wir so ein Frexit haben oder eine autoritäre Regierung in Frankreich, denn die Leute sind sehr unzufrieden und haben kein politisches Ventil. Ja, Macron hat ja mit dem Feuer gespielt, gesagt hat, es gibt entweder mich oder die extrem und das ist doof, weil viele Leute möchten eben eine Alternative zu Macron, aber im normalen demokratischen Spektrum und die hat er irgendwie immer ausgebremst und und und verhindert. Und jetzt ist halt der Frust unheimlich groß und er selber hat wenig dafür getan, das zu befrieden. Vielleicht gibt es auch so eine Sehnsucht, das muss man auch sagen, dass es hängt. Auch Melenchon ist in dieser Tradition so ein bisschen nach so einer iberischen, lateinischen Zivilisation. Also wenn es irgendwie wirtschaftlich gehen würde, würden unheimlich viele aus romantischen und alten kulturellen sagen wir machen mit Rom und wir machen mit Madrid irgendwie so ein Südblock gegen die Deutschen und gegen London. Das ist auch sozusagen unter ganz normalen Sozialisten immer so eine, so eine große Versuchung, wenn das gehen würde. Und Deutschland ist ja für Frankreich. Also zu sagen, wir machen deutsch französischen Motor und machen deutsch französische Zusammenarbeit in Europa eine echte Überwindung. Ganz wenige Franzosen waren in Deutschland. Also wenn ich da in meinem kleinen Dorf im Süden Frankreich immer von Deutschland rede, dann denken die Ah, das ist doch superkalt dort und fahren vielleicht einmal in den Achtzigerjahren kurz zu Besuch im Elsass und sind dann rüber nach Kehl. Aber so eine richtige Kenntnis und Wärme, die entsteht aber auf jeden Fall nach Süden. Also da gibt es schon eine ganz, ganz große Affinität und Tradition oder halt in den Maghreb. Ganz viele französische Politiker sind in Tunesien und Algerien geboren und reisen immer wieder hin. Eric Zemmour selber ja auch und Eltern kommen aus Tunesien, dass da. Da gibt es eine ganz starke kulturelle, kulturelle Bindung an diese Staaten und ich finde, das sollte man sich zunutze machen, auch. Wir reden ja zu wenig auch über das südliche Mittelmeer, die unsere Nachbarn sind und wo es eine ganz tolle junge Bevölkerung gibt, die, mit der man bestimmt was machen könnte.

Jagoda Marinic [01:05:13] Das war ein bisschen was, was Sarkozy noch im Blick hatte, diese Mittelmeerunion und solche Gedanken, dass Mittelmeer noch mal anders in die politische und strategische Dynamik einzubeziehen. Aber ich frage mich bei Macron zum Beispiel, wo diese Du sagst ja, gerade links außen, rechts, also nicht die Extreme, also die wenigen Artikel, die ich dann drüber gelesen habe, war ja doch, dass er eine bestimmte Bevölkerungsschicht vergisst. Also doch eher neoliberale Politik macht. Und gleichzeitig liest man aus Deutschland, dass er noch nicht mal die Rente mit 65 durchbringen konnte. Also man hat da ja nach wie vor recht starke gewerkschaftliche Verbindungen. Es ist ja auch ein Mythos der Franzosen, die immer streiken. Also die paar Mal, die ich in Paris war, hatte ich auch wirklich dieses Phänomen, dass dann die Bahn irgendwie nicht mehr fahren wollte, die diese Wucht der der Sohn, die dann eine Zeit lang auch in den Medien war, die dann so heftig war, dass Macron nicht mal nach Davos wollte, weil er wusste, wenn er jetzt fährt, dann brennt ihm das Haus. Die, die lassen ihn da nicht hin in diese Eliten. Diese Wirtschaftsnähe, die er da so hat. Wie erklärst du dir das? Diese die auch wieder so eine krasse für mich Spaltung da einerseits ein Politiker der wie

gesagt mehr Manager anzieht. Andererseits die Zurückgebliebenen, die eine soziale Spaltung erleben. Hat er die gar nicht im Blick oder meint er, man kann Politik gegen diese Menschen machen und umgekehrt? Ist der wirklich der einzige Hebel, den diese Menschen haben? Dann diese rechtsextremen Parteien? Kommen die bei den anderen gar nicht durch?

Nils Minkmar [01:06:52] Ja, das sind eine ganze Reihe von Fragen. Es gibt einen tollen französischen Schriftsteller und Journalist. Und das ist ein bisschen so ein Irrer. Der hatte ich mal viele Monate in einer Cabana in Sibirien eingeschlossen und so, aber da hat einen sehr schönen Satz über Frankreich gesagt oder gesagt Ein Land ist ein irdisches Paradies, dessen Bewohner es für die Hölle halten. Und da ist wirklich etwas dran, weil Frankreich einen wirklich ausgebildeten Sozialstaat hat. Also wenn man da zum Arzt geht, bezahlt man nichts, da gibt es keine Zuzahlung, auch auch was weiß ich, Zahn und Brille und Gehör Dings wird alles übernommen. Man muss gar kein Geld vorstrecken, die Renten versorgen. Es ist ganz toll und die öffentlichen Einrichtungen sind wirklich auf einem tollen Niveau. Aber für die Franzosen selber sehen sich als Opfer oder viele einer neoliberalen Zerstörung Politik, weil sie, man muss es echt sagen, auch wenig rumkommen. Also vielen Franzosen wahnsinnig froh, in ihrem schönen Frankreich zu bleiben und reisen nicht wahnsinnig viel oder sonst eben nur in andere Länder, nach Afrika oder nach Süden, wo es wieder andere Probleme gibt. Das heißt, so der, ja, der checkt der Vergleich, es ist gar nicht da und deswegen wird Macron, die würden ihm die Hütte anzünden, wenn er dieser wenn er diese Rente erhöht. Ich habe viele Nachbarn, die in meinem Alter sind, Mitte 50, die in Rente sind. Die sind fitter als als ich je sein werde, weil die immer Rennrad fahren und alles Mögliche machen. Aber die sind in Rente und dann mit vollen Bezügen, also ohne Abschlag. Dann würden sie ja sonst einen Aufstand machen. Das heißt, man hat da Verhältnisse, die, die wirklich noch sind wie früher. Aber Franzosen sind da besonders böse. Und Macron hat ein bisschen Pech, weil bei der früheren Präsidentschaft von Francois Hollande war eben und auch davor noch bei Sarko war die Kennzahl die Arbeitslosigkeit. Arbeitslosigkeit ist aus komplizierten Gründen in Frankreich immer sehr hoch, die Jugendarbeitslosigkeit und Macron ist es jetzt gelungen, mit Bruno Le Maire, dem Wirtschaftsminister, die runterzubekommen. Aber das interessiert irgendwie niemanden mehr, weil es jetzt sehr stark um identitätspolitische Fragen geht. Wer sind wir? Ist das Geld wirklich alles? Und da haben sie also so einen Manager Präsidenten gewählt, der dann wiederum nicht kulturell so richtig befriedigend alles machen kann und es machen muss man sagen es halt, dieses System der fünften Republik. Es passt nicht mehr in diese zeit. Der Elyseepalast sollte echt ein Museum werden. Die Leute werden da verrückt. Macron sieht man noch nicht so, aber seine beiden Vorgänger wurden in diesem Palast verrückt. Und er na ja, er ist schon schon arg abgehoben und jetzt auch wirklich in Schwierigkeiten. Also der Elyseepalast bringt den Männern da kein Glück.

Jagoda Marinic [01:09:33] Stichwort noch mal Kultur, weil auch das erwähnt, dass wenn Macron und dass er mal diese Verlegerin als Kulturministerin hatte. Das fand

ich auch bemerkenswert, dass man die Position mit Menschen aus dem Kulturbetrieb besetzt und eben nicht mit Parteifunktionären. Wenn du vergleichst, so die Kulturnation, dass das große Vor sich Hertragen der Kultur mit dem mit dem deutschen Kulturbegriff. Ich meine, wir haben jetzt einen Riesenskandal um die Documenta. Das ist eine Debatte unserer Kultur in unserer Gesellschaft, wo es auch um identitätspolitische Fragen im Moment geht und wie wir mit solchen Themen künstlerisch umgehen können. Was findest du, wie beschreibst du so die Unterschiede der Kultur in Frankreich mit dem in Deutschland? Und wie stark siehst du Deutschland überhaupt in der Lage, so einen Kulturbegriff Kulturnation zu sein wie Frankreich?

Nils Minkmar [01:10:32] Ja. In Frankreich haben sie eine lange Übung darin, eine zentrale Kulturpolitik zu machen. Und ich finde, fast alles gelingt. Also sind solche Profis auf allen Ebenen der Akteure original kommunal. Da sind die unglaublichsten Festivals und Aktionen. Auch wenn es darum geht, mal so einen Punkt zu setzen und eine große Veranstaltung zu machen in Paris für Gipfel oder so. Ich finde, das ist immer ganz toll. Selten, dass man, weil sie sich so informieren, auch was so los ist, was in der Welt los ist, sondern echte Offenheit und Neugier gibt, das wirklich gepflegt wird. In Deutschland war es lange eine Ländersache, es hat haftet immer noch etwas Provinzielles an und wenn es eben was Großes und von nationaler Tragweite werden soll, dann geht es meistens schief, weil man eben so eine kulturelle Unsicherheit hat. Das hat ja sehr stark mit dem zu tun, was man in der Zukunft sein möchte, also mit so einem Entwurf und einer Selbstsicherheit. Das fehlt oft. Größter Flop ist ja das Humboldtforum, das ehemalige Schloss in Berlin. Was nicht gelungen ist, nicht angenommen wird und wird. Und die documenta genauso. Aus irgendwelcher Angst hat man sich dann so verkopft, irgendwelche Konzepte, statt Schritt für Schritt zu gehen, genau zu arbeiten. Es ist ehrlich gar kein Wunder. Ich finde meistens, meistens gehen diese Sachen schief.

Jagoda Marinic [01:11:59] Ja und dann denkt man, man muss die Kuratoren ganz alleine machen lassen und soll so tun, als würde es dann nicht mehr in Deutschland stattfinden. Also bei uns will man dann entweder so übermütig sein, nicht mehr mutig, sondern übermütig und denkt eigentlich wieder nicht so! Ich fand es ganz schön im Februar in Paris war ja mal eine Rederei und die Reihe da hieß dialogische Kultur. Und ich fand, das beschreibt für mich schon dieses französische Umgehen mit der Kultur, diese Rede, da auch diese Menschen ins Gespräch zu bringen mit all den Konflikten und auch harte Kämpfe. Also da muss ich sagen, gibt es ja auch starke Debatten zwischen Laizisten und Leuten, die sagen, nee, Kopftuch muss seinen Raum haben und ich finde wirklich heftig streiten können, was ich auch manchmal beneide. Also so diese dieses Gaben Fernsehtalk mit Katrin. Mir hat dann einem Politiker einen sehr harten Rede, sehr harte Rede gehabt, war damit in den Medien und habe ich mir das angeguckt. Aber sie hat das faktisch im Fernsehen, im nationalen Fernsehen vom Papier vorgetragen. Also ich stelle mir mal eine Sendung vor, wo man mich einladen würde, wo ich fünf vorbereitet haben dürfte, um jetzt Olaf Scholz meine Meinung zu sagen. Das würde bei uns gar nicht erlaubt werden, so vom

Nein der Schriftstellerin. Mit fünf geschriebenen Blättern liest die vor und dann wird es auch noch gefeiert wie jetzt. Eine Schriftstellerin sagt einem Politiker mal die Meinung, also diese, diese Lust auch der Konfrontation, diese Lust, das durchzuexerzieren und das auch in großen Formaten medial breit der Bevölkerung anzubieten, zumindest als Anlass zum als Impuls, zum Dialog. Ich finde, das sind so Dinge, die ich denke, könnten wir wirklich von denen auch lernen in der Art und Weise, wie wir unsere Ressourcen auch an Menschen im Kulturbetrieb nutzen könnten? Bei uns wird es alles so verhalten und dann hofft man, es geht irgendwie gut. Das große Risiko bleibt aus. Zumindest ist so mein Eindruck. Ich kenne Frankreich nicht so!

Nils Minkmar [01:13:54] Ja, es hängt auch durch mit der großen, mit dem enormen Stellenwert von Literatur zu tun. Also die Schriftstellerinnen, Schriftsteller sind, da würde ich sagen, Halbgötter aber sind sehr, sehr angesehen, und das ist ja bei uns überhaupt nicht unbedingt der Fall. Kultur ist ja, in Deutschland hat es ja wirklich schwer mit der öffentlichen Anerkennung. Niemand weiß genau, was man damit meint und wen man damit meint. Das ist wirklich noch ein Terrain, was glaube ich noch gefördert werden muss und was wichtig ist, weil gerade in diesen Zeiten, wir hatten es vorhin mit dem Krieg, Klimawandel und Dings und da brauchen wir natürlich die Auseinandersetzung mit der Kultur, mit Schriftstellern, mit Leuten, die eben anders denken und uns auf neue, auf neue Ideen bringen. Und da ist Frankreich eben auch, weil man das als Anarchie kultiviert. Und deswegen war ja auch dieser Anschlag auf Charlie Hebdo so ein Stich in die Seele. Das Magazin hat kein Mensch mehr gelesen, die hatten 10.000 Auflage, aber alle wussten, das sind eben so Spinner da, denen ist nichts heilig. Ja, die machen über alles Witze. Und so was braucht man eben in einer, in einer Kulturnation, so was Abseitiges. Und der Anschlag war so ein Anschlag auf die Quelle der der ganzen Sache der Freiheit. Und das ist so ein Bewusstsein, was bei uns fehlt.

Jagoda Marinic [01:15:09] Aber auch irre, wie gut die Terroristen uns kennen, also besser als wir uns selbst. Aber wie du sagst, hier in den Ländern interessiert es dann noch 10.000 Menschen und trotzdem sehen Terroristen, dass das aber eine wirkliche Keimzelle der Freiheit ist oder ein Schutz dort, wo die Freiheit exemplarisch gelebt wird. Und natürlich haben sie mit ihren Bildern provoziert, wobei auch viele Schriftsteller sich dann positioniert haben, dass die Leute bei Charlie Hebdo ja selber total, sehr oft antimuslimischen Rassismus reproduziert haben. Und ohne jetzt zu sagen man findet die Täter richtig. Aber dass man dann sagte, man kann es nicht wegen des Attentats nicht darüber sprechen, dass die Hefte durchaus auch einen rassistischen Blick auf den Islam geworfen haben. Wie standest du zu dieser Debatte?

Nils Minkmar [01:15:55] Ja, total. Charlie Hebdo ist nichts heilig. Also das ist halt, dass dem Satz glaube ich, alles gesagt und die haben sie ja dann. Ich weiß noch, ich war bei einer Veranstaltung, wo dann der jetzige Chefredakteur geehrt werden sollte als Symbol, und da brachte dann das neue Heft mit. Und jetzt im neuen Heft, war

dieser kleine syrische Flüchtlingsjungen, der da ertrunken an der Küste lag, dieses ikonische Foto, und da wurde der veralbert. Also das war wirklich krass. Und alle haben gesagt Gottes Willen, was ist denn das für ein Heft der Leute? Das ist Charlie. Und die Terroristen waren natürlich Franzosen und man war, glaube ich, ein großer Fehler zu sagen, dass in irgendwelche syrischen Agenten oder was, sondern es war natürlich, die Täter sind in Frankreich geboren, die sind hier sozialisiert worden. Es ist eben Teil des französischen Bürgerkriegs mit dem radikalen Islam, der da noch mal viel stärker getobt hat als bei uns, muss man auch noch mal daran erinnern. Und insofern wussten die genau, was die da treffen. Das ist völlig richtig.

Jagoda Marinic [01:16:56] Du warst aber auch in Paris bei der letzten Verhüllung von Christo am Arc de Triomphe. Und wie hat dir das gefallen?

Nils Minkmar [01:17:03] Ganz toll war es. Hat mich wirklich bewegt. Ich hatte gehofft, dass das ein bisschen mehr ausstrahlt, auch im Wahlkampf und im Sinne so einer Versöhnung dessen, was da ist. Ich finde, diese Aktion von Christo machen immer sehr gute Laune, das Unglaubliche Energie und Unglaublichem da so ein kosmopolitischer Optimismus, der auch da drin ist. Unheimlich durchdacht finde ich, dass es umsonst ist. Dass man man da ganz nah herankommen kann. Ist ein ganz tolles Fest und Geschenk für Paris gewesen.

Jagoda Marinic [01:17:36] Ich fand, ich habe das gelesen, dass es dir so gefallen hat und musste wirklich lachen, weil Sibylle Berg dann auf Instagram sie war wohl auch in der Zeit in Paris, aber ich glaube nicht, dass sie hat. Ich weiß gar nicht, ob sie es ironisch meint oder als Provokation oder wie sie es fand, aber sie hat dann geschrieben, drüber geschrieben, der Andre Rieu der Kunst. Sie hat das dann so übertitelt und die Vielfalt des Zugangs zu Kunst. Ich weiß nicht, ob sie das ernst nehmen wollte oder konnte. Und für dich hat es eben so viel bedeutet. Ich meine, das ist einfach genau diese Unterschiedlichkeit, dass wir das so anders rezipieren.

Nils Minkmar [01:18:11] Ja, ich glaube, es ist immer wichtig, bei Christo hinzugehen, auch beim alten Reichstag. Wenn man nur die Fotos gesehen hat, hat sich das nicht so richtig übermittelt. Und da diese enorm plan und wer da alles beschäftigt war, diese Baustelle zu sehen und das anfassen zu können, das war schon super. Aber klar und wirklich stimmt schon, eine sehr populäre Form des Christo versteht jeder und ich finde das ganz toll.

Jagoda Marinic [01:18:34] Ich fand diese Sache am Comer See irgendwie abgefahren, dass dann die Leute über diese orangenen Planen Wege im Wasser liefen, das hat mir damals gefallen von den Bildern. Ich war nicht selber dort, aber über Wasser gibt es einen super.

Nils Minkmar [01:18:50] Da gibt es auch ein Dokumentarfilm, der ganz toll ist, der auch noch zu sehen ist. Ein echter Empfehlung A Walk Walking Water, wo man sieht, was an einem Projekt dann auch schiefgeht und wie er so Konflikte löst. Und da kann

man auch von ihm noch unheimlich viel studieren und auch von seinem Neffen, wie der dann das Geld eintreibt bei den Sammlern, weil das ist ja alles privat finanziert und die reichen Kunstsammler dann da, ich will nicht sagen ausnimmt, aber doch dazu verleitet, viel mehr Geld auszugeben, als sie vorhatten.

Jagoda Marinic [01:19:17] Also ein geschickter Geldeintreiber für seine Projekte. Ich würde gern noch mal, weil wir sind gerade bei Wasser. Du hast immer wieder schöne Bilder vom Meer auf deinem Instagram Account. Wie ist das für dich, wenn du da ankommst am Meer?

Nils Minkmar [01:19:34] Wir sind am Atlantik. Gerade in Frankreich ist ja der Strand öffentlich und nicht privat. Also an der Cote d'Azur gibt es so ein paar Ecken. Aber im Prinzip sollte er, so sieht es die Republik vor, öffentlich sein. Das heißt jeder, jeder kann hin. Und die Bar der Aufsicht, die ist auch staatlich finanziert. Ich finde, dass es da kommen Republik und Freiheit so zusammen. Ja, der Strand hat auch seine Ordnung. Natürlich gibt es bestimmte Sachen, die man am Strand irgendwie nicht darf oder die nicht gemacht werden. Aber trotzdem macht jeder sein Ding. Man findet kaum zwei Strand Besucher, die den Strand auf dieselbe Weise nutzen. Die meisten schauen nur, andere gehen spazieren und es ist immer gleich. Ich habe noch nie Leute sich lange am Strand streiten hören. Man hat gleich so eine Art, so eine befriedigte Seele, direkt, wenn man dort ist. Und jeder hängt so seinen eigenen Gedanken nach und dabei, während man das alles teilt und der Strand ist eben so, ist eine Heimat der Freiheit, auch weil er so umgewertet. Ja, alles, was uns so im Leben teuer ist, also wie Laptops oder Handys oder irgendwas am Strand, hat das nichts verloren. Das geht kaputt. Und wie viele Männer habe ich gesehen, die ihre Autoschlüssel im Sand verloren haben? Und die waren dann auch weg. Das heißt, der Strand hat so eine Art ganz eigene Ökonomie und die Dinge werden ganz anders wichtig.

Jagoda Marinic [01:21:06] Als würde man von unten aus dem Sand die Schlüssel reinziehen in so einen Alice im Wunderland-Krater.

Nils Minkmar [01:21:12] Ja, genau. Du wirst etwas völlig anderem. Und mit einem teuren Anzug macht man sich da nur lächerlich. Die. Wir hatten einen guten Freund und das ist immer so lustig, weil ich dann im Wald mit den Kindern zum Strand fuhr, als doch guter deutscher Vater, der ich ja auch bin, da waren sie ausgerüstet war mit Wasserflaschen und Rucksack und Pulli und Anziehsachen und was man alles braucht. Und mein Freund Olivier, der mit seinen drei Jungs da, und der hatte exakt zwei Sachen dabei, nämlich eine Packung Zigaretten und ein Feuerzeug. Und die Jungs hatten alle vielleicht ein Handtuch für drei, aber es ging auch. Also jeder hatte seinen eigenen Zugang zu dem, zu dem, was der Strand ist und. Aber mir ist es ganz, ganz wichtig, immer auf so viel Zeit wie möglich dort zu verbringen, weil man da einfach auf die besten Ideen kommt.

Jagoda Marinic [01:22:00] Du hast ja eingangs dieses für dich schon Kinderlied mitgebracht. Wie schön die Freiheit ist. Was war der letzte wirklich starke Moment, wo du innerlich dachtest, wie frei du bist als Mensch?

Nils Minkmar [01:22:15] Auch das denke ich jetzt ehrlich nach, fast jeden Tag, wenn ich höre, ich habe so ein kleines Büro gemietet, unserem Wohnhaus, wenn ich das betrete, morgens, da habe ich einen kompletten Flash von Freiheit einsaugen und was ich jetzt schreibe oder oft wird schon gewartet, dass ich den Artikel mal endlich abliefern und so war es aber dennoch. Ich habe da komplette Realisierung von Freiheit oder auch beim Fahrradfahren, aber eben auch in meiner Familie. Das ist schon so und das war auch der Grund für mich, auch den Spiegel zu verlassen, zu sagen, ich mache mich selbstständig, dass ich da, dass ich da mehr Freiheit wollte.

Jagoda Marinic [01:22:49] Also das Gefühl, dein eigener Chef zu sein, den Tag bestimmen zu dürfen und nicht zu wissen, wohin. Wohin das Denken geht.

Nils Minkmar [01:22:57] Genau. Ich finde, die Zusammenarbeit geht ja viel mit Menschen. Und dass ich auch von mir aus Leute anrufe, die spannend finde. Da können wir nicht was zusammen arbeiten und noch selber irgendwas ausdenken. Auch diese Freiheit, für was man ist. Man sagt, jetzt mache ich diesen Roman und das mache ich vielleicht als nächstes und so, das finde ich unbezahlbar.

Jagoda Marinic [01:23:21] Lieber Nils. Das war Freiheit Deluxe mit Dir.

Nils Minkmar Freiheit als Luxus.

Jagoda Marinic [01:23:28] Freiheit als Luxus. Ja, aber Freiheit im Luxus, also sozusagen die die größtmögliche Freiheit. Also gar nicht Freiheit deluxe als Luxus, sondern eigentlich war unsere Idee zu sagen Wir brauchen so viel Freiheit wie nur möglich.

Nils Minkmar [01:23:49] Man muss vielleicht noch anfügen, dass wir natürlich privilegiert sind, weil wir auch als selbstständiger Journalist bin ich in der Künstlersozialkasse, einer tollen Institution, die natürlich auch eine Geschichte hat. Oder wir reden hier im öffentlich-rechtlichen Rundfunk, machen diesen Podcast, das sind natürlich Institutionen, die auch unsere Freiheit bewahren, die ja auch aus langen Kämpfen resultieren. Und insofern blicke ich da auch dankbar auch zurück.

Jagoda Marinic [01:24:13] Das ist ja auch das Verrückte, dass es eben Freiheit, diese Struktur braucht, dass sie eben nicht einfach durch Anarchie entsteht und alles sein lassen, sondern dass ihr durchaus Rahmenbedingungen schaffen muss, die an sich ich meine, Künstlersozialkasse klingt ja gerade wieder so eine deutsche Wortschöpfung als eine der sicher genialsten kulturpolitischen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte, wo Künstlern so eine existenzielle Absicherung ermöglicht wird, um diese Freiheit riskieren zu dürfen und eben so kastriert werden dürfen. Ich

freue mich sehr, dass du bei uns warst und uns deine Gedanken geteilt hast. Ich empfehle allen ganz dringend mal diesen Newsletter zu abonnieren und im Herbst sich das neue Buch anzusehen und überhaupt immer wieder die lesenswerten Artikel und Impulse von Nils Minkmar sich zu Gemüte zu führen. Aber auch mal auf Twitter. Da ist er dann manchmal spontaner, ich würde sagen, ein angriffslustiger, auch gerne und ironischer, was ich auch sehr merke. Ich freue mich sehr, dass du da warst und uns ein bisschen Einblick in dein Leben gewährt hast.

Nils Minkmar [01:25:13] Herzlichen Dank für die Einladung.

Jagoda Marinic [01:25:15] Sehr gerne. So, liebe Freunde von Freiheit. Das war die Folge mit Nils Minkmar zum Thema Freiheit, zum Thema Liberté, zum Thema Frankreich, zum Schreiben. Und ich fand die Einsichten wirklich interessant. Diese Art vor allem natürlich, wie die Intellektuellen in Frankreich eine ganz andere Rolle spielen als in Deutschland. Das Ansehen der Schriftstellerin natürlich interessiert und fasziniert mich das, und ich frage mich manchmal, warum wir das so gar nicht hinbekommen. Ich habe einiges gelernt über Katzen. Ich glaube dieses Bild, dass sie die Majestät sind und dass wir Menschen die ganze Zeit beschäftigt sind, Katzen zu füttern, Katzen zu streicheln, ohne so genau zu wissen warum. Natürlich von Straßencatzen abgesehen, die streichelt niemand. Die sind auch manchmal sehr traurig und verhungert aus. Aber wenn jemand mal gesehen hat, wie in so einem Wohnzimmer jemand, der sonst gar nicht nett ist, plötzlich eine Katze mit Streicheleinheiten überhäuft, was ich mir schon ein paar Mal passiert ist, dann verstehe ich das natürlich, wenn ich dran denke, dass sich gerade die Königin neben ihn gesetzt hat. Ich hoffe, es hat euch Spaß gemacht, wenn ihr nachhören wollt, zum Beispiel beim Thema Ukraine und wie enttäuscht man teilweise auch von Intellektuellen sein kann. Dazu haben wir eine Folge mit Harald Welzer, wo ich versucht habe, herauszufinden, woher diese Distanz zu den Ereignissen in der Ukraine manchmal kommt. Ansonsten hoffe ich, ihr hattet Freude am Hören und ich sehe euch und höre euch wieder. Vor allem in 14 Tagen, wenn es wieder heißt Freiheit Deluxe.